Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Ko., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münzstr. 3. Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Zeitungspreisliste Seite 442.

Nr. 248. **Magdeburg, Mittwoch den 23. Oktober 1912.** **23. Jahrgang.**

Im Kriegstaumel.

Aus Konstantinopel schreibt uns Genosse Parvus:

Nachdem der erste Strom der Mobilisation, der aus schmächtigen, ausgemergelten, verhungerten Leuten bestand, vorbei ist, kommt jetzt aus dem Innern des türkischen Asiens ein ganz andrer Menschenschlag: große, knochige, sehnige Gestalten. Das geht so Tag für Tag und will gar nicht aufhören. Ein Riesengeschlecht nach dem andern! Man bekommt den Eindruck: je weiter von dem Handelsverkehr des Kapitalismus, desto kräftiger sind die Menschen. Mit dem Kraftbewußtsein tragen diese Hünen auch eine gewaltige Ruhe in sich. Auffallenderweise hat mit diesem Wechsel im Charakter der einziehenden Redifs (Reserven) auch der Straßenrummel aufgehört, den die hiesigen Redifs im Vorgefühl der ihrer harrenden Heldentaten aufzuführen beliebt hatten.

Das erhabenste Schauspiel war, wenn vor einem Haufen Redifs, die sich patriotisch rot und heiser schrien, der Mann mit der Daul, der gewaltigen Kesseltrommel, voranging. Das gab ein dumpfes, monotones Getöse — dumb, dumb, dumb —, immer dasselbe, mit einer maniakalischen Zähigkeit, die die kriegerischen wie die religiösen Schauer des Mittelalters nachempfinden ließ. Einzelne Trupps hatten Vortänzer; da ging einer im Zickzack tanzend dem Trupp voran und schwang einen Stock — in Ermangelung des Schwertes, das einst in solchen Fällen gebraucht wurde.

In diesem Lärmen und Poltern zeigte sich aber bereits die nervöse Unruhe der Stadt und der von ihr beeinflußten Elemente. Anders die Riesenleute aus dem Gebirgsland Anatoliens. Sie marschieren mit einer eisernen Ruhe, man hört kaum einen Laut, die Gesichtszüge sind unbeweglich, wie aus Erz gegossen, ihre Blicke sind finster und fremd — fremd und feindlich schon dieser ganzen großstädtischen Umgebung gegenüber. Man hat diese Leute in weiter Ferne von hier in ihrer gewaltigen Ruhe aufgestört — sie sind entschlossen, furchtbar zu kämpfen, um dem Zustande der Unruhe ein Ende zu machen.

Gewiß, soweit es auf Kraft, Ausdauer und Entschlossenheit ankommt, haben diese Türken Asiens ein großes Uebergewicht. Doch im modernen Kriege sind andre Faktoren entscheidend: Geld, Wissenschaft und Waffen.

In den ersten Tagen der Mobilisation wurde viel Artillerie, Munition und Pferdematerial versandt. Jetzt dominieren die Menschenmassen. Von allen Seiten strömen sie herbei, mit der Eisenbahn, zu Schiff, zu Roß, um in die Militärzüge, die nach dem Kriegsschauplatz abgehen, verpackt zu werden. Daneben sieht man auf knatternden Frachtfuhrwerken, die von schwarzen Ochsen gezogen werden, in Säcken verpackt, große Ladungen Militärzwieback. Menschen und Brot, Menschen und Brot! Immer nach derselben Richtung.

Rumelien mit Militärmassen vollgepackt wie ein Sack. Das geht ganz vorzüglich. Immer mehr und mehr! Wie wird es aber sein, wenn diese Massen einst werden zurückkehren müssen? Und in welcher Verfassung werden sie zurückkehren?

Immer aber über Konstantinopel. Hier ist der Durchgangspunkt, hier muß der Bosporus überquert werden. Es wird ausgeladen und aufgeladen, dazwischen durchziehen die Massen die Stadt. Ueber Konstantinopel wird der Sack ausgeschüttet werden.

Das sind keine angenehmen Perspektiven für die Stadt, deren nichtmuselmanische Bevölkerung jetzt schon in Angst und Sorge vor Pogromen lebt.

Siegt die Türkei, dann werden die siegreichen Osmanen mit erwachten Herrschergelüsten und bluttrunken von den Schlachten zurückkehren. Unterliegt die Türkei, so wird die Stadt von verzweifelten und wütenden Horden überflutet werden.

Siegt die Türkei, so wird bei der Demobilisierung eine gewisse Ordnung aufrechterhalten werden können, obwohl unter allen Umständen der Rücktransport in die Provinz sich schwieriger gestalten wird als die Konzentration nach dem Kriegsschauplatz.

Unterliegt die Türkei, so versinkt alles in einem Chaos und die Gegensätze zwischen Muselmanen und Christen spitzen sich auf das höchste zu.

Von Kriegsbegeisterung ist unter der nichtmuselmanischen Bevölkerung von Konstantinopel nichts zu merken. Seit der Konstitution sind bekanntlich auch die Nichtmuselmanen militärpflichtig. Da jedoch das türkische Militärgesetz den Loskauf vom Militärdienst zuläßt, haben die meisten gestellungspflichtigen Christen und Juden davon Gebrauch gemacht. Der Loskauf ist aber nur ein bedingter — er befreit nicht vom Militärdienst im Fall einer Mobilisation. Doch kann man sich zum zweitenmal loskaufen. Das kostet 40 türkische Pfund, etwa 750 Mark. Die Regierung hat nun die Jahrgänge bis zum 28. Lebensjahr einberufen, auch Christen und Juden. Um loszukommen, zahlen die Nichtmuselmanen, und wenn sie sich auch dadurch eine schwere Schuldenlast auferlegen. Oder sie fliehen aus dem Lande. Oder sie verstecken sich. So habe ich neulich einen jungen Mann, von dem es hieß, er sei über die Grenze weg, recht munter im Hause seiner Verwandten gefunden. Er geht nicht aus der Wohnung, wagt sich nicht einmal an das Fenster heran und hofft, in dieser freiwilligen Gefangenschaft die schwerste Zeit überdauern zu können. Zwar gilt er als Deserteur, doch ist erst der Krieg vorbei, dürfte sich schon ein Arrangement treffen lassen. Dafür sind wir in der Türkei.

Eine Frage, die viel Aufregung unter den Nichtmuselmanen verursacht, ist die, ob die ältern Leute — die Jahrgänge 30 bis 45 — auch gestellungspflichtig seien. Der Kriegsminister hat erklärt, daß „für den Moment“ diese nicht einberufen werden sollen. Wie aber später? Mit seltener Einmütigkeit haben die Vertreter der christlichen und der jüdischen Geistlichkeit sich zusammengefunden, um gegen den Ausdruck „für den Moment“ zu remonstrieren. Sie bestehen darauf, daß die ältern Jahrgänge überhaupt nicht gestellungspflichtig seien.

Nun denkt ja die türkische Regierung gewiß nicht daran, gerade bei diesen ältern Jahrgängen, die nie ein Gewehr in den Händen gehabt haben, ihre militärische Stütze zu suchen, sie will bloß diese Leute auf die Tasche treffen, damit sie sich loskaufen.

In Erwartung der kommenden Dinge spekuliert die Börse à la baisse, wobei einzelne recht hübsche Summen verdienen. —

* * *

Die Stellung der Heere.

Gekämpft wird offensichtlich an allen Ecken und Enden der türkischen Balkangrenzen; was sich aber zuträgt, sind überall erst Aufklärungsgefechte, die lediglich den Zweck haben, beiderseits die Schleier zu lüften, mit denen die feindlichen Heerführer ihre Stellungen und strategischen Absichten verhüllen. Ob die Lüftung gelingt, erfährt das wißbegierige Europa nicht, denn auch heute kommen nur offizielle Meldungen über die Grenzen, und diese Nachrichten widersprechen sich. Die Türken stehen auf bulgarischem Boden, die Bulgaren sehen schon die Befestigungen Adrianopels vor sich glänzen; die Serben jagen die Türken in die Flucht, die Türken dezimieren die Serben. Und so fort. Auch der europäische Draht dient den Kriegführenden dazu, auf die eignen Volksgenossen durch Phantasien anfeuernd zu wirken und Europa lange Nasen zu drehen.

Es hat daher keinen Zweck, das wiederzugeben, was die kriegsministeriellen Kanzleien zu erfinden für gut und ersprießlich halten. Wichtiger ist, den Aufmarsch der Armeen zu verfolgen und sich die Situation um Adrianopel klar zu machen, wo entweder in aller Bälde eine offene Schlacht stattfindet oder die erste langwierige Belagerung einsetzen wird. Hier entwickelt sich die türkische Ostarmee, gegen die die Bulgaren mit ihrer Hauptmacht anrennen müssen, wollen sie den Weg nach Konstantinopel sich öffnen.

Der türkischen Ostarmee fällt danach die Aufgabe zu, entlang der Hauptbahnstrecke im Marizatal gegen das bulgarische Philippopel zu operieren. Die Offensive in dieser Richtung würde sich deshalb schwierig gestalten, weil die Bulgaren zweifellos um Eski Sagra, das durch eine den Balkan übersetzende Bahn mit Tirnowo verbunden ist und auch sonst sehr günstig am Südfuß des dem Balkan vorgelagerten Kara Dagh liegt, Kräfte bereitstehen haben, die den türkischen Vormarsch gegen Philippopel flankieren. Nicht nur deshalb, sondern auch wegen des Zeitgewinnes ist es wahrscheinlicher, wenn nicht heute schon gewiß, daß die Türken, die um Adrianopel und Kirkkilissa besonders gut für die Defensive vorbereitet zu sein scheinen, es vorziehen können, den Gegner gegen ihre festen

Theodor Bömelburgs Begräbnis.

Für den am 17. Oktober aus dem Leben geschiedenen Vorsitzenden des Deutschen Bauarbeiterverbandes, Theodor Bömelburg, fand am Montag mittag 12 Uhr im großen Saale des Hamburger Gewerkschaftshauses eine große Trauerfeier statt. Der Saal war mit Lorbeeren und Palmen reich geschmückt. Die Leiche Bömelburgs war, von Kerzen umstrahlt, hinten im Saal aufgebahrt. Reichstagsabgeordneter Frohme hielt eine ergreifende Gedächtnisrede, in der er den lauteren Charakter und das unermüdliche Wirken Bömelburgs im Dienste der Arbeiterbewegung würdigte. Dann sprach im Namen der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands Genosse Bauer. Ihm folgte Genosse Fritz Ebert vom Parteivorstand, der in tiefempfundenen Worten daran erinnerte, welch guter Kamerad im Partei- wie im Gewerkschaftsleben Bömelburg jederzeit gewesen. Genosse Scheidemann überbrachte die letzten Grüße der Reichstagsfraktion. Nach dem Gesang des Liedes „Ein Sohn des Volkes“ wurde unter Harmoniumklängen der Sarg geschlossen. Und dann ging es in langem, ernstem Zuge durch die von Proletariermassen umsäumten Straßen hinaus nach dem stillen, in den Farben des Herbstes prangenden Totenhain des Ohlsdorfer Friedhofs. Hier sprach am offnen Grabe Genosse Winnig, der noch einmal daran erinnerte, was die deutschen Bauarbeiter und die gesamte Arbeiterbewegung an Bömelburg verloren haben. Dann senkten sich, während Genosse Frohme einen letzten Nachruf sprach, die Fahnen über dem frischen Grabe. Blumenspenden, die aus allen Teilen des Reiches eingelaufen waren, türmten sich auf dem Hügel. Der Herbstabend war hereingebrochen, als die nach Tausenden zählende Trauergemeinde das Grab verließ, indem einer der Besten der deutschen Arbeiterbewegung von seinem Lebenswerke ruht. — Auf den meisten Bauten in Hamburg hat die Arbeit am Montag geruht.

Die Berliner Wahlrechts-Demonstration im Treptower Park am 20. Oktober 1912.
Abg. Adolf Hoffmann spricht von einer der zehn Tribünen zu den Zehntausenden, die fast unübersehbar den weiten Plan Kopf an Kopf füllen.

Stellungen anrennen zu lassen. Zeitgewinn bedeutet nämlich für die Türken, deren Mobilisierung noch lange nicht beenedet ist, wie aus dem obigen Konstantinopeler Briefe klar hervorgeht, tägliche und stündliche Vermehrung ihrer Truppenmacht.

Der Gedanke, es in der Linie von Adrianopel zunächst mit der Defensive zu versuchen, liegt auch deshalb nahe, weil die Bulgaren einen Offensivvorstoß in der Richtung auf Kirkkilisse, also in die rechte türkische Flanke versuchen könnten. Ein solcher Plan würde zwar eine Kräftezersplitterung auf bulgarischer Seite voraussetzen, er hat aber trotzdem für die bulgarische Armee viel Verlockendes deshalb, weil er zu einer unmittelbaren Bedrohung Konstantinopels führt. Ist nicht jeder Buchstabe der bulgarischen Telegramme gelogen, dann sind die Bulgaren drauf und dran, diesen Umgehungsversuch der rechten türkischen Flanke auszuführen.

So oder so, Adrianopel wird in den nächsten Tagen, vielleicht Wochen im Brennpunkte des Interesses stehen.

Anders als bei der türkischen Ostarmee müssen die Pläne bei der türkischen Westarmee liegen. Hier drängt alles zur Offensive, die denn auch wahrscheinlich schon eingeschlagen ist. Auch serbische Telegramme sprechen nämlich von türkischen Angriffen. Die türkische Westarmee hat sich im Dreieck Uesküb-Pristina-Wranja zusammengezogen, zum Teil auch in der Linie Kumanowo—Palanka. Der Aufmarschraum nördlich und nordöstlich von Uesküb hat den Vorteil, daß er die türkische Armee auf die innere Linie zwischen der serbischen und der bulgarischen setzt, ein Vorteil allerdings, der sich nur unter besonders günstigen Umständen voll ausnutzen läßt, weil sich die zwischen Küstendil und Sofia versammelten bulgarisch-serbischen Truppen wahrscheinlich in enger Fühlung mit den selbständig operierenden serbischen Divisionen befinden und nirgends weiter als 50 Kilometer von ihnen entfernt sein dürften.

Diese Aufmarschgegend ist wie die des Strumatals, das vielleicht nur für geringere Truppenmengen benutzt wird, sehr gebirgig. Nur in der Gegend von Mitrowitza und Pristina befinden sich breitere Talebenen. Zwischen den beiden Bahnsträngen Uesküb bis Mitrowitza und Uesküb bis Nisch erhebt sich der Kara Dagh zu beträchtlichen Höhen. Ihm nördlich vorgelagert, entlang der serbischen Grenze, knotet sich ein dichtes Gewirr von Bergketten mit Gipfeln zwischen 1200 und 1900 Metern Höhe. Hinter dem türkischen Aufmarschraum jenseits der Bahnstrecke sieht es gar drohend aus, denn dort erhebt sich das höchste Gebirge der Halbinsel, der Schar Dagh, bis zu mehr als 3000 Metern Höhe. Die taktischen Vorteile und Nachteile des Geländes und seiner geringen Wegsamkeit sind aber zu beiden Seiten der Grenze die gleichen und werden sich für die Türken und Serben wie Bulgaren in gleicher Weise geltend machen. Außer den Bahngleisen von Uesküb nach Mitrowitza und von Uesküb über Kumanowo ins Serbische gibt es in dem von den Bahnen eingeschlossenen Raume nur eine gute Straße, die sich — vermutlich den rechten Flügel der serbischen Aufstellung im Bogen umfassend — von Pristina über Prokopolje durch das Tal der Topliza ins Morawatal zieht.

Das Hauptangriffsziel müßte auch für die türkische Westarmee die bulgarische Hauptstadt sein. In ihrer gegenwärtigen Stellung aber bedroht sie zunächst Serbien, und es besteht bei ihr vielleicht die Absicht, durch einen raschen, vernichtenden Schlag die serbische Armee aus dem Wege zu räumen, gewissermaßen beiseitezuschieben und dann, rechts einschwenkend, einen Teil der Geschlagenen nach Bulgarien abzudrängen, wo die Ankunft demoralisierter Truppen nicht geeignet sein würde, die Stimmung zu heben. Die Erinnerung an das schmähliche Verhalten der damals vom russischen General Tschernajew elend geführten Serben im Jahre 1876 mag den Türken diese Absicht näher rücken. Allerdings könnten die Serben derzeit eine ganz andre Widerstandskraft entfalten als damals, wo sie sich sogar vom Landsturm der serbischen Mohammedaner und Arnauten des Sandschaks schlagen ließen.

Wenn aber die Serben in gut vorbereiteten Stellungen einem türkischen Angriff standhalten, so besteht für die Türken die Gefahr, daß die um Küstendil zur Deckung von Sofia bereitgestellte bulgarische Armee sich rechtzeitig in die Schlacht mengt und über Egri Palanka den Türken in die rechte Flanke zu kommen sucht. Diese Gefahr ist sehr groß, denn es handelt sich da um Abstände von 50 bis 60 Kilometern, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Serben in ihren Gebirgsstellungen auch einem an Zahl stärkern Gegner schwer zu schaffen machen können. Für alle Fälle müssen sich deshalb die Türken auch gegen Egri Palanka hin sichern, und wenn die Serben dann wirklich starke Widerstandskraft bewähren, könnte es zu einer beiderseits der Bahnstrecke sich weit hinziehenden Schlacht kommen, die dann mehrere Tage währen und als ein frontales Abreiben der Kräfte verlaufen müßte.

So könnte, so müßte es eigentlich kommen. Aber es kann ganz anders verlaufen. Denn der Krieg ist ein buntes Lotteriespiel, dessen Ziehungspläne nicht vorher veröffentlicht werden und überdies tagtäglich verändert werden. Nur das eine steht fest, daß man den einlaufenden offiziellen Telegrammen keinen Glauben beimessen darf. Negativ sind wir also im klaren; positiv tappen wir im dunkeln.

* * *

Deutsche Arbeiter kriegsgefangen.

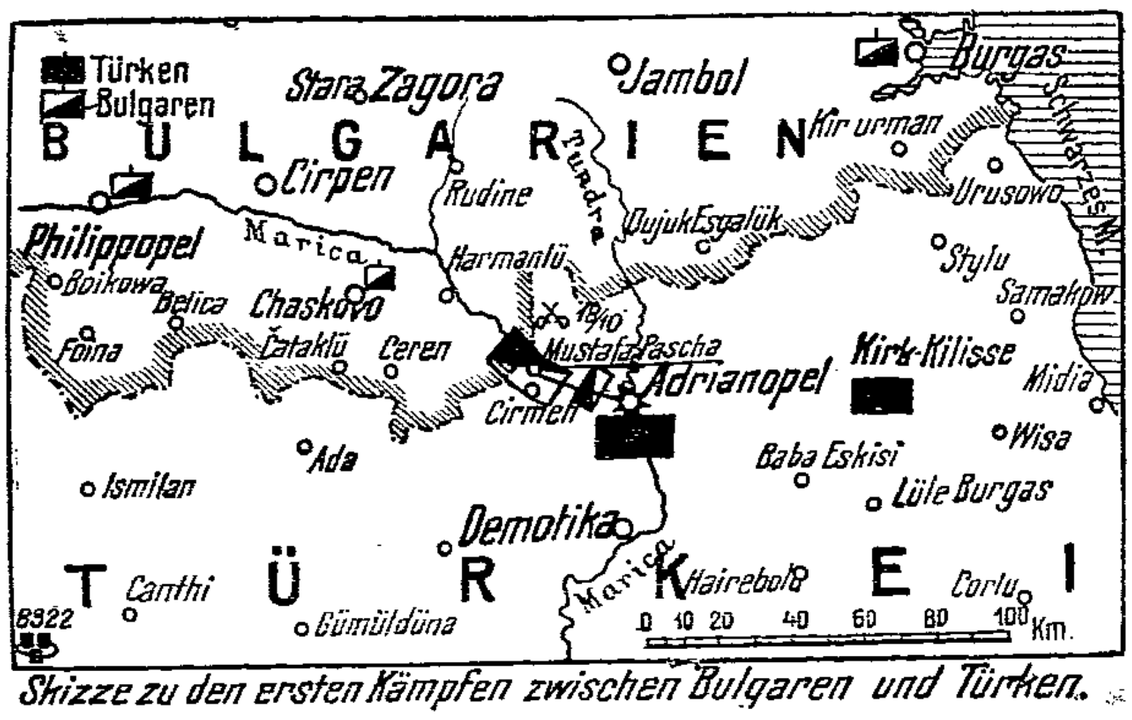
In der „Münchner Post" lesen wir: Die Firma Ackermann in München hat in Serbien umfangreiche Tiefbauten auszuführen; sie engagierte hierzu in München 24 Zimmerleute (meist Familienväter), die unter den kriegerischen Vorbereitungen da unten schwer zu leiden haben.

Am 6. Oktober, nachmittags 5 Uhr, reisten zwei Ingenieure der Firma mit den 24 Arbeitern von Sofia ab. Sie erreichten gegen 7 Uhr abends die serbische Grenze. Der Bahnhof war von einem Trupp Soldaten bewacht, kein Reisender durfte den Bahnhof verlassen. Erst am andern Tage konnten sie — nach einem in München eingelaufenen Bericht des Ingenieurs — nach 10stündigem Aufenthalt die Reise mit einem Personenzug bis Pirot (Serbien) fortsetzen, wo die Leute abermals durch Militär in Empfang genommen und in einen kleinen Gepäckraum eingesperrt wurden. Die Arrestanten wollten das deutsche Konsulat um Hilfe anrufen, was strikt abgelehnt wurde. Trotz Bittens erhielten die Gefangenen keinerlei Nahrungsmittel.

Zwei Tage mußten die Deutschen ohne jede Nahrung ausharren, dann wurden sie unter militärischer Bewachung in die Stadt geführt, wo sie sogar während der Einnahme des Essens von Militärposten bewacht wurden. Hierauf wieder zum Bahnhof zurücktransportiert, erging an sie die Aufforderung, innerhalb 3 Stunden Serbien zu verlassen, andernfalls sie zu Fuß an die bulgarische Grenze verschubt würden. Alle Einwendungen der Deutschen wurden mit Hohn beantwortet. Endlich, abends 10 Uhr, bestiegen die Arbeiter den Orientexpreßzug, der sie nach Sofia brachte. Die beiden Ingenieure hatten sich in Zaribrod in einen andern Expreßzug geschlichen, konnten sich mit Hilfe des Schlafwagenpersonals versteckt halten und wurden auf diese Weise über die Grenze gebracht.

Die Arbeiter wurden also von ihren Vorgesetzten verlassen und sitzen nun der Sprache unkundig und mittellos in Sofia. Da seit einigen Wochen an sie geschickte Briefe unbeantwortet bleiben, sind die Angehörigen um das Wohl ihrer Ernährer besorgt und wandten sich deshalb an den Zentralverband der Zimmerer, der einen Rechtsanwalt beauftragte, sich nach dem Schicksal der Kameraden zu erkundigen und sich ihrer anzunehmen. Durch das bayrische Ministerium des Aeußern erfuhr dann der Rechtsanwalt, Genosse Nußbaum, daß sich die Arbeiter noch in Sofia befinden und daß sich inzwischen 14 davon an das dortige deutsche Konsulat um Hilfe gewendet haben. Das deutsche Konsulat habe telegraphisch um Weisung ersucht. Das Ministerium des Aeußern habe darauf die Anordnung getroffen, daß die Leute, wenn ihnen dort keine anderweitige Arbeitsgelegenheit verschafft werden könne, zunächst auf Staatskosten zurückzubefördern seien. Vermutlich seien diese 14 Arbeiter schon unterwegs. Auch an die Firma Ackermann hat der Rechtsanwalt ein entsprechendes Schreiben gerichtet und sie aufgefordert, sich mit Hilfe des Konsulats der übrigen noch in Sofia weilenden Arbeiter anzunehmen. —

* * *



Skizze zu den ersten Kämpfen zwischen Bulgaren und Türken.

Letzte Meldungen.

Wb. Frankfurt a. M., 22. Oktober. Wie die „Frankf. Ztg." aus Konstantinopel meldet, ist auf der englischen Eisenbahn von Smyrna nach Aidin ein Militärzug entgleist und eine mehrere Meter hohe Rampe heruntergestürzt. Fast das gesamte Zugpersonal ist ums Leben gekommen, ebenso gegen 200 Soldaten. Dieselbe Zahl wurde schwer verletzt. —

Wb. Belgrad, 22. Oktober. Nach einem amtlichen Bericht befinden sich die Serben in erfolgreichem Vormarsch gegen Kumanowo und Pristina. Ferner haben die Serben Zarevoselo und die wichtige Position Sultantepe auf dem Gebirge Osgovo Planina eingenommen und gehen gegen Egripalanka vor. Die Türken sind von dem Berge Rujan und von Stratza gegen Tabanovce zurückgedrängt worden. —

Wb. Konstantinopel, 22. Oktober. Eine vom Kommandanten der Flotte im Schwarzen Meere eingelangte Depesche meldet, daß während des Bombardements Varnas drei bulgarische Torpedoboote auslaufen wollten, jedoch unter dem kombinierten Feuer der türkischen Flotte beschädigt in den Hafen zurückkehren mußten. Das Bombardement dauert fort. — Der Kriegsminister teilt mit, daß das Groß der serbischen und türkischen Armee noch nicht Fühlung genommen haben. —

Wb. Sofia, 22. Oktober. Sicherem Vernehmen nach fanden vor der Festung Kirkkilisse, in deren Umgebung sich die türkische Hauptmacht befinden soll, äußerst harte Kämpfe statt, welche bisher unentschieden blieben. —

Wb. Athen, 22. Oktober. Das von dem Admiral Coundourio befehligte griechische Geschwader im Aegäischen Meer kam vor Kastro, der Hauptstadt von Lemnos, an und forderte die Behörden auf, sich zu ergeben. Das Geschwader warf in dem Hafen von Moudros Anker und setzte dem Truppen an Land, die zur Besetzung der Stadt vorrückten. Der Kommandant der Flotte verkündete die effektive Blockade über die Häfen der Insel und forderte die neutralen Schiffe auf, binnen 24 Stunden die Häfen von Lemnos zu verlassen.

Pc. Sofia, 22. Oktober. Der Vormarsch d beiden bulgarischen Ostarmeen gegen Adrianop und Kirkkilisse dauert an. Der Vormarsch hat bere zu blutigen, auf beiden Seiten verlustreichen Gefechten g führt. Auch die im Strumatale vorrückende Bulgarenarm ist bereits in blutige Fühlung mit den zurückgehenden Türk getreten. Der Angriff der Bulgaren auf die Außen werke von Kirkkilisse wurde von heftigem Geschü feuer der bulgarischen Artillerie eingeleitet, das von d Türken lebhaft erwidert wurde. Als die Bulgaren jed unter dem Schutze ihrer in günstige Positionen gebrach Batterien zum Sturmangriff ansetzten, zogen die Türk ihre Streitkräfte auf den inneren Befestigungsring v Kirkkilisse zurück. Die Kämpfe dauern an. Die Verlu auf beiden Seiten sind bedeutend. —

Pc. Sofia, 22. Oktober. Die beiden nördlichst Forts von Adrianopel fielen in der Nacht b Sonntag zu Montag einem Sturmangriff der Bu garen zum Opfer und wurden von diesen besetzt. Sp am Abend tauchte ein neues Gerücht auf, daß Kirkkilis von den Bulgaren genommen sei. (Nach Meldungen a Konstantinopel sind die Bulgaren überall zurückgeworf worden. Red.) —

Pc. London, 22. Oktober. Der Korrespondent d „Daily Mail" in Sofia meldet aus privater Quelle üb die Einnahme von Kirkkilisse noch folgende Einz heiten: Der Angriff war so heftig und so gut vorbereit daß 20000 Türken gefangen genommen word sind. Die bulgarischen Truppen sind nunmehr dabei, d Verbindung zwischen Kirkkilisse und Adrianopel abzuschneide In Konstantinopel rechnet man bereits damit, daß Adrianop in den allernächsten Tagen in die Hände der Bulgar fallen wird. —

Pc. Konstantinopel, 22. Oktober. Der Generalst der türkischen Armee wird erst am Donnerstag Konstantino verlassen und sich nach Adrianopel begeben. —

Pc. Wien, 22. Oktober. Der Klub deutscher sozialdem kratischer Abgeordneter beschloß, an die Regierung e Interpellation über die durch die Kriegsgefahr geschaffene A unruhigung zu richten. Ferner wurde beschlossen, die Regierung ü von der Regierung für den Fall eines Lohnkampfs der Eise bahner vorbereitete Militarisierung des Eisenbahnpersonals zu int pellieren. —

Pc. London, 22. Oktober. Rußland konzentriert an d russisch-türkischen Grenze in Kleinasien gro Truppenmassen. Es treffen täglich zwei Militärzüge dort der Grenze ein. —

Pc. Konstantinopel, 22. Oktober. Die Ent scheidungsschlacht wird bei Adrianopel erwarte da sich die bulgarischen Truppen nur noch 12 Meilen vo Adrianopel befinden. Der Gouverneur der Stadt hat d Bevölkerung aufgefordert, Lebensmittel in genügenden Me gen heranzuschaffen, da die Stadt von den Bulgaren wah scheinlich eingeschlossen werden dürfte. —

Hd. London, 22. Oktober. (Eigner Drahtbericht der „Volk stimme". Nach den neusten Nachrichten befinden sich Heeresabteilung der Griechen bereits 50 Kilometer jenseits der Grenze. Durch Aufklärungen der Aeroplane und Vorposten ist festgestellt worden, d die türkischen Streitkräfte sich im Engpaß Petra Costa konzentri haben und eine starke natürliche Stellung einnehmen. —

Hd. London, 22. Oktober. Der griechische Konsul in Cardi hat von seiner Regierung Anweisung erhalten, sämtliche den Haf von Cardiff anlaufenden türkischen Schiffe mit Beschlag belegen. Zwei türkische Dampfer sind gestern beschlagnahmt worde obgleich sie von dritten Personen englischer und französischer Nationali gechartert worden waren, die wegen der Konfiskation eine Beschwe beim Auswärtigen Amt eingelegt haben. —

Hd. Bukarest, 22. Oktober. Aus Constanza wird gemelde An der rumänischen Grenze ist heftiger Kanonendonner hö bar. Wie es scheint, versuchen die Türken unter dem Schutz ih Kanonen in Bulgarien Truppen zu landen. Die B völkerung flüchtet in Massen nach den angrenzenden rumänisch Bezirken. —

Hd. Konstantinopel, 22. Oktober. Die Kämp um Elassona dauern fort. Auf beiden Seiten sind d Verluste sehr groß. Nachdem die Griechen Diskat bese haben, wurde das türkische Hauptquartier nach Serfidsc verlegt. An der bulgarischen Grenze ist es b Drecherone zu ernsten Zusammenstößen gekommen, wob 200 Bulgaren gefangengenommen wurden. Ei türkische Truppenabteilung rückt auf Küstendil vor. A der montenegrinischen Grenze haben türkisc Truppen die Anhöhen von Konitza, Tekmante u Trotischta besetzt, wobei sie große Mengen Munition u Vieh erbeuteten. An der serbischen Grenze wi heftig bei Rokovsche und Umurdsche gekämpft. Auf beid Seiten soll es große Verluste geben. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 22. Oktober 1912.

Vom Streik bei H. Mundlos u. Ko.

Die Firma verläßt sich nicht allein auf den Auftrieb v Arbeitswilligen durch Hintze-Agenten, sie sucht auch solche du große Inserate in den bürgerlichen Zeitungen. Es stand fest, d die beste Warnung vor Annahme der Arbeit in dem bestreikt Betrieb die Bekanntgabe der tatsächlichen Lohnverhältnisse w Deshalb veröffentlichten die Ausständigen die Lohnskala für g lernte und für ungelernte Arbeiter. Sie ist im Jahre 19 festgelegt, entsprach schon damals nicht den wirtschaftlichen V hältnissen, konnte aber dennoch als ein nennenswerter Fortschr gegenüber den bis dahin bestandenen Löhnen bei Mundlos b zeichnet worden. Nahezu jeder Versuch, sie seitdem zu ändern, fehlgeschlagen. Noch bei den letzten Verhandlungen vor d jetzigen Ausstand hat Herr Mundlos eine Aufbesserung der Sial glatt abgelehnt. Jetzt scheint ihn die Bekanntgabe aber doch genieren. Die Firma veröffentlicht nämlich in den bürgerlich Zeitungen das Folgende:

Das Komitee der Ausständigen veröffentlicht an die Stelle Lohnsätze, die angeblich in unsrer Fabrik gezahlt werde Diese Sätze sind unrichtig und wohl zu dem Zwecke erfund um Arbeitswillige irrezuführen. Zur Richtigstellung geben w die bei uns wirklich gezahlten Lohnsätze bekannt: Schloss Dreher und Tischler vom 18. bis 19. Lebensjahr 34 Pfg., ni 30 Pfg., wie vom Komitee behauptet wird, vom 19. bis 2 Lebensjahre 38 Pfg., nicht 35 Pfg., vom 21. bis 22. Lebensja 41 Pfg., nicht 35 Pfg., vom 22 bis 24. Lebensjahr 45 Pfg., ni 40 Pfg., über 24 Jahre 48 Pfg.; Arbeiter bis zum 18. Leben jahr 26 Pfg., nicht 26 Pfg., vom 18. bis 20. Lebensjahr 30 Pf nicht 28 Pfg., vom 20. bis 21. Lebensjahr 32 Pfg., nicht 30 Pf

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 248. Magdeburg, Mittwoch den 23. Oktober 1912. 23. Jahrgang.

Landtagswahlen und Wahlrechtskampf.

Der Kampf um das gleiche Wahlrecht in Preußen muß unter Berücksichtigung der gegebenen Umstände mit allen tauglichen Mitteln geführt werden. Als eins dieser Mittel, das die Anwendung andrer nicht ausschließt, ist die Beteiligung an den preußischen Klassenwahlen von der Sozialdemokratie längst erkannt worden.

Das ideale Ziel der preußischen Wahlen müßte die Schaffung einer Landtagsmehrheit sein, die gegen Regierung und Herrenhaus die Einführung des gleichen Wahlrechts durchsetzt. Dieses Ziel ist aber nicht ohne weiteres zu erreichen, da es an bürgerlichen Parteien fehlt, die für das gleiche Wahlrecht eintreten. Bis zu einem gewissen Grade kommt dafür die Fortschrittliche Volkspartei in Betracht, die sich durch ihre Erklärung so festgelegt hat, daß sie ohne schwere Erschütterung ihres Parteikörpers kaum zurück kann. Die Nationalliberalen wollen angeblich das geheime, direkte Wahlverfahren, laufen aber bei der entscheidenden Abstimmung darüber haufenweise davon und wirken, indem sie das gleiche Recht ablehnen und an der unsinnigen Pluralformel trotz ihrer völligen Aussichtslosigkeit festhalten, tatsächlich als Stützen des Dreiklassensystems. Das Zentrum schließlich, diese klassische Partei der Lüge und des Volksbetrugs schwört Stein und Bein, daß es grundsätzlich für das Reichstagswahlrecht in Preußen sei, dann geht es hin und hilft den Junkern, jede Reform des Dreiklassenwahlrechts zu verhindern.

Daß die Stellung der Sozialdemokratie bei den preußischen Wahlen ungemein schwierig ist, versteht sich danach von selbst. Auf der einen Seite fehlt ihr die Aussicht, unter dem elendesten aller Wahlsysteme im Landtag zu bedeutender zahlenmäßiger Stärke zu kommen, ist sie also zur Erzielung einer wahlreformfreundlichen Mehrheit auf das Zusammengehen mit bürgerlichen Parteien angewiesen, auf der andern Seite aber fehlt es an Parteien, mit denen sie zusammengehen kann. Mit dem Fortschritt allein, dessen Brauchbarkeit zu einer solchen Koalition vorausgesetzt, läßt sich eine Mehrheit nicht erzielen, die andern Parteien aber offenbaren sich durch Wort und Tat als entschiedene Gegner der sozialdemokratischen Wahlrechtsforderung.

Die Organe des schwarzblauen Blocks erzählen ihren Lesern, daß ein Zusammengehen der Liberalen und Sozialdemokraten bei den Landtagswahlen gesichert sei. Daß davon kein Wort wahr ist, wissen sie natürlich ganz genau. Sie brauchen aber diese Legende für ihre eigne Wahltaktik, die darauf ausgeht, eine absolut wahlreformfeindliche Mehrheit im Landtag zusammenzubringen. Dieser Plan findet die stärkste Unterstützung beim Zentrum, dessen Führer, Herr Julius Bachem, ankündigt, seine Partei werde die bei den Reichstagswahlen befolgte Taktik bei den Landtagswahlen in noch entschiedenerer Weise zur Anwendung bringen. Bei den Reichstagswahlen hat das Zentrum zugunsten der Konservativen vielfach auf die Aufstellung eigner Kandidaten verzichtet und Hunderttausende seiner Stimmen gleich im ersten Wahlgang den Vertretern des Junkertums zugeführt. Trotzdem sind Zentrum und Konservative bei den Reichstagswahlen zurückgegangen, so daß sie über keine Mehrheit mehr verfügen. Im Landtag besitzen die schwarzblauen Parteien aber die überwältigende Mehrheit und den beiden konservativen Fraktionen fehlen nur wenige Mandate dazu, daß sie für sich allein gegen alle andern Parteien die Mehrheit bilden können. Die Taktik des Zentrums geht dahin, den Konservativen die ihnen zur Mehrheit noch fehlenden Mandate zu verschaffen. Eine konservative Majorität bedeutet aber die vollständige Verschüttung aller Hoffnungen auf eine gesetzliche Lösung der preußischen Wahlrechtsfrage.

Im Jahre 1913 wird gewählt, die natürliche Lebensdauer des Landtags beträgt 5 Jahre. Bis zum Jahre 1918 würde also das preußische Volk auf jeden gesetzgeberischen Fortschritt verzichten müssen. In einer solchen Aussicht liegt eine ungeheure Gefahr für die Entwicklung der inneren Verhältnisse, die auch die Sozialdemokratie in friedlichem Sinne zu gestalten wünscht. Wer kann an die Möglichkeit einer friedlichen Entwicklung aber noch glauben, wenn dergestalt jede Aussicht auf gesetzgeberischen Fortschritt verrammelt wird? Sechs Jahre sind eine lange Zeit, eine Zeit, in der sich mancherlei ereignen kann, was man heut enoch für unmöglich hält. Die Regierung und die bürgerlichen Parteien sollten sich der furchtbaren Verantwortung bewußt werden, die sie ihrem angeblich so geliebten Vaterland gegenüber zu tragen haben. Sie mögen es nicht darauf anlegen, das Land mit Gewalt in eine Krise hineinzutreiben.

Auf der andern Seite ist die Sozialdemokratie bereit, jedes Restchen einer Möglichkeit auszunutzen, um, entgegen dem verbrecherischen Spiele des Zentrums, der reaktionären Haltung der Nationalliberalen, der Unzuverlässigkeit des Fortschritts, der friedlichen gesetzlichen Vorwärtsentwicklung den Weg offenzuhalten. Sie steht damit vor einem außerordentlich schwierigen Problem, über dessen Lösung das letzte Wort noch nicht gefallen ist. Ginge es nach den lauten Wünschen mancher Wortführer der bürgerlichen Linken, dann freilich wäre die Sache längst im reinen und die Sozialdemokratie hätte nichts andres zu tun, als den Liberalen ihre Wähler vorbehalt- und bedingungslos zur Verfügung zu stellen. Die Art wie die Wortführer zu den inneren Diskussionen der Sozialdemokratie über die preußische Wahltaktik Stellung nehmen, ist weder klug noch geschickt.

Wer, außerhalb der Sozialdemokratie stehend, der Sache der Wahlreform ehrlich dienen will, der mag vor allem dem Fortschritt begreiflich machen, daß er kein Recht hat, ohne Gewährung vollwertiger Gegenleistungen Hilfe von der Sozialdemokratie zu verlangen, der mag ferner dafür sorgen, daß der „Gesamtliberalismus" nicht durch die Treibereien seiner reichswahlrechtsfeindlichen Rechten um jedes Ansehen und jede Aktionsmöglichkeit gebracht wird. Die paar aufrichtigen Wahlrechtsfreunde, die es im bürgerlichen Lager vielleicht noch geben mag, sollten sich erst einmal in der Gesellschaft umsehen, in der sie sich selber befinden, sie werden dann mit den Vorwürfen, die sie gegen die Sozialdemokratie richten, und den Vorschriften, die sie ihr machen wollen, vielleicht doch ein wenig bescheidener sein. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 22. Oktober 1912.

Die Reaktionäre mucken!

Es ist alter Brauch der Reaktionäre, eine ihnen unsympathische Kundgebung des Volkes zunächst einmal ins Lächerliche zu ziehen. Zwar pflegt ihr Witz bei solchen Gelegenheiten recht krampfhaft zu sein und nur unvollkommen ihren Zorn und ihre Wut zu verbergen, aber sie wollen doch nun einmal nicht zugeben, daß eine Massenbewegung und ein Massenaufgebot bei ihnen Eindruck macht. Sie lügen sich selbst etwas vor, um nicht eingestehen zu müssen, daß das Volk ihre Politik auf das schärfste verurteilt.

Es wäre wunderbar gewesen, wenn die Presse der Wahlrechtsgegner die sozialdemokratischen Demonstrationen vom Sonntag anders behandelt hätte, und so bringen „Kreuzzeitung", „Deutsche Tageszeitung" und „Reichsbote" ein und dasselbe „Stimmungsbild", das die Kundgebung von Treptow in ihrer Bedeutung herabsetzen soll. Da hat der famose Berichterstatter festgestellt, daß das gar keine abgezehrten und hungernden Menschen, sondern zum Teil ganz behäbige Gestalten gewesen seien, die man in den Zügen gesehen habe; daß sie sich über alles, nur nicht über „Wahlrecht, Verelendung und Kriegsgefahr" unterhalten hätten, daß es im ganzen 30- bis 40 000 Menschen gewesen seien usw.

Wenn das der „durch die Demonstration dargestellte Wille des Volkes" sein soll, so ist es mit dieser „Demonstration", durch die man sich ja leicht die Augen auswischen läßt, „man schwach" bestellt. Dazu ist zu bedenken, daß Tausende einfach kommandiert worden sind. Die famose Einrichtung der „Ordner" hat in erster Linie den Zweck der Kontrolle über die Schäfchen, die ja in Werkstätten, Fabriken, Bauplätzen usw. bekanntlich völlig dem sozialdemokratischen Kommando ausgeliefert sind, wenn sie nicht um Lohn und Brot kommen wollen. . . . Ach, und man war durchschnittlich so vergnügt! Mit Recht! Der Zehn-Gebote-Hoffmann hatte wieder eine Dichtung verfaßt und trug sie SELBST vor. Nachher sprach er von den Milliarden, die der Militärmoloch verschlingt. Die Photographenkasten, die zu vielen Dutzenden am Platze waren, klapperten mächtig. Um 2 Uhr hatten sie noch mehr zu tun. Da wurde nämlich über die schwülstige Resolution gegen Wahlentrechtung, Verelendung und Kriegsgefahr „abgestimmt" und die Hände bei der Abstimmung blieben oben, bis die Aufnahmen für die Ansichtspostkarten ordentlich erledigt waren. Man konnte (glücklicherweise) nicht alle Redner hören. Es sollen aber gewesen sein: Bernstein, Hirsch, Kaliski, Weyl, Rosenfeld, Stadthagen, Haase und so weiter. Fritze Zubeil nicht zu vergessen!

Daß die agrar-konservativen Schützer des Dreiklassenwahlsystems diese alberne Zeilenschinderei wiedergeben, ist natürlich, aber besonders bemerkt zu werden verdient, daß auch das Berliner Zentrumsblatt, die „Germania", den ganzen Unsinn reproduziert und aus eignem für die Wahlrechtsdemonstration die Bezeichnung „fauler Schwindel" prägt. Man kann von dem Blatte keine Begeisterung erwarten, denn es handelt sich ja nicht um eine Kundgebung zugunsten der Jesuiten, aber immerhin stand auf der Tagesordnung doch eine Forderung, von der das Zentrum behauptet, daß es auch die seinige sei, und nur der Umstand kann der „Germania" als Entschuldigung dienen, daß sie es wohl aufgegeben hat, noch irgendwen an die Ehrlichkeit der klerikalen Wahlrechtsfreundschaft glauben machen zu wollen.

Auch die „Deutsche Tageszeitung" hat es mit dem Spotte versucht. Aber länger als 12 Stunden konnte sie doch ihre Wut nicht meistern, und am Montag abend ruft sie schon nach der Polizei! Man könne die Behörde von dem Vorwurf nicht freisprechen, daß sie eine durchaus unberechtigte Vertrauensseligkeit bewiesen habe; man werde von den verantwortlichen Stellen Aufklärung verlangen müssen, aus welchen Gründen sie den Demonstranten den Zügel derartig weit habe schießen lassen und so fort. Der Schluß ist der, daß in Zukunft derartige sozialdemokratische Veranstaltungen überhaupt verboten werden müßten, und wenn die augenblickliche Rechtsprechung das etwa unmöglich mache, so muß eben alles versucht werden, um eine rechtliche Auslegung des Vereinsgesetzes herbeizuführen, die dem wirklichen Sinne dieses Gesetzes wie den tatsächlichen öffentlichen Bedürfnissen entspricht.

Zwar setzt die „Deutsche Tageszeitung" nicht näher auseinander, wie sie sich diese Einwirkung auf die Rechtsprechung denkt, aber da sie sagt, es müsse alles versucht werden, ist unsrer Phantasie ja der weiteste Spielraum gelassen. Im übrigen befindet sich das agrarische Blatt in guter Gesellschaft, und es stützt sich für seine Forderungen direkt auf einen Bericht der „Vossischen Zeitung". Die hat nämlich entdeckt, daß sich doch Züge bis zu 3000 Personen gebildet haben.

Diese Zugbildungen hatten natürlich größere Verkehrsstörungen zur Folge. An der Oberbaumbrücke wurde ein Eiswagen angehalten, an der Schlesischen Brücke zwei Autos zum Umkehren gezwungen, an der Danziger Straße, Ecke der Breslauer Allee, ein Straßenbahnwagen für längere Zeit an der Weiterfahrt behindert.

Material für den Herrn Polizeipräsidenten. Wenn die Sozialdemokraten wieder mal nach Treptow wollen, wird er sie auf den Bericht der „Vossischen" verweisen. Und dabei sind doch die Freisinnigen sogar Anhänger des gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts. Ganz gewiß, unbedingt und voll und ganz setzen sie sich dafür ein. Nur darf der Marsch des freien Wahlrechts natürlich keinen Eiswagen aufhalten. —

Kämpfs Kämpfer.

Angesichts der verhüllten und unverhüllten Drohungen der Konservativen, Herrn Kämpf bei einer Stichwahl durchfallen zu lassen, wird es den Fortschrittlern doch einigermaßen ängstlich zumute. Zwar vertrauen sie auf die Fluktuation der Bevölkerung im ersten Berliner Wahlkreis, die natürlich, da ja nach den alten Wählerlisten gewählt wird, der Sozialdemokratie zum Nachteil gereicht, aber sie halten es doch für angezeigt, allen Wählern recht eindringlich ins Gewissen zu reden. Dazu gehört, daß das „Berliner Tageblatt" mit sehr freundlichen Worten um die Gunst der Demokratischen Vereinigung wirbt. Als die Demokraten bei der Stichwahl im Januar die Parole für den Genossen Düwell ausgegeben hatten, eröffnete das „Tageblatt" bekanntlich eine Schimpfkanonade, die einer der Gründe für das Ausscheiden des Herrn Gaedke aus dem Redaktionsverband wurde. Jetzt findet man sanftere Töne:

Die Wähler, die im Januar für den demokratischen Kandidaten stimmten, sollten sich darüber klar werden, daß sie für ihren Kandidaten doch nichts erreichen können. Es liegt nahe, daß sie sich wieder unter die fortschrittliche Fahne stellen und sich schon im ersten Wahlgang für Herrn Kämpf entscheiden. Sie sollten es um so entschiedener tun, als jetzt die Reaktion das Wasser zu trüben versucht. . . . Die Anhänger einer ehrlichen Demokratie sollten zu klug sein, um sich zu Schleppenträgern der gewissenlosen Reaktion zu machen. Wie die Dinge im ersten Berliner Wahlkreis liegen, kann es sich nur darum handeln, Herrn Kämpf als den aufrechten (!) Vertreter des bürgerlichen Liberalismus wiederzuwählen oder den letzten Berliner Wahlkreis der Sozialdemokritie auszuliefern. Diese zwingende Alternative sollte genügen, alle bürgerlichen Wähler zu veranlassen, sich schon im ersten Wahlgang um Herrn Kämpf zu scharen, ganz gleich, auf welchem politischen Boden sie sonst stehen mögen.

Man sieht, wenn die Sache kritisch wird, findet auch das radikale „Berliner Tageblatt" an der Idee einer geschlossenen Phalanx aller Bürgerlichen gegen die Sozialdemokratie Geschmack. Was nun speziell die Demokraten angeht, so mag das „Tageblatt" ja recht haben, daß ihr Mißerfolg bei der Nachwahl noch größer sein würde als er bei der Hauptwahl gewesen ist, und damit hängt es auch wohl zusammen, daß von seiten der Demokratischen Vereinigung bisher noch kein Kandidat proklamiert worden ist. Daß diese Gruppe aber nun für den Fortschrittler eintreten könnte, halten wir nach ihrer Vergangenheit für völlig ausgeschlossen. Allerdings haben sich in ihren Reihen Stimmen erhoben, die eine Unterstützung der Sozialdemokratie von irgendeiner „Gegenleistung" abhängig gemacht wissen wollen. Wie diese Gegenleistung aussehen soll, wissen die Herren wohl selbst nicht recht, jedenfalls aber würden sie mit einer solchen Forderung der Demokratie und auch der Geschichte ihrer Vereinigung direkt ins Gesicht schlagen und in ihre Politik den Schachergeist hineintragen, den sie dem Freisinn so oft zum Vorwurf gemacht haben. Es muß für sie, wenn sie sich nicht ausdrücklich den Totenschein ausstellen wollen, einfach selbstverständlich sein, daß sie sich gleich von vornherein oder aber wenn sie in der Hauptwahl ihre Stimmen zählen wollen, in der Stichwahl für die Wahl des Sozialdemokratie einsetzen. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Bei den Wahlen der Vertrauensmänner zur Angestelltenversicherung im Landkreise Dessau wurden 165 Stimmen abgegeben. Davon erhielten der Leipziger Handlungsgehilfenverband 62, der Deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband 47, die Freie Vereinigung 43 Stimmen, die Beamten der Zuckerfabrik in Alten 10 und die Güterbeamten 3 Stimmen. Die Freie Vereinigung hat den 3. Vertrauensmann und sämtliche 2. Ersatzmänner erhalten. —

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 21. Oktober 1912.

Vorsitzender: Gerichtsassessor Neuschäfer. Beisitzer der Arbeitgeber: Direktor Ebeling und Direktor Heßler; Beisitzer der Arbeitnehmer: Tischler Klees und Maler Deutsch.

Unbilliges Verlangen. Der Heizer G. klagte gegen die Zementbau-Aktiengesellschaft hier auf Zahlung einer 14tägigen Lohnentschädigung in Höhe von 39,60 Mark, weil er zu Unrecht entlassen worden sei. Der Vertreter der Beklagten bestritt, daß der Kläger entlassen worden sei. Er sollte nur andre Arbeit machen, weil er dem Posten als Heizer nicht gewachsen war. Dies hat der Kläger aber abgelehnt und seine Entlassung selbst genommen. Der Kläger erklärte, daß er schon 4 Jahre lang Heizer bei der Beklagten sei; folglich wäre die Beschuldigung, daß er dem Posten nicht gewachsen sei, deplaciert. Der an der Maschine vorgekommene Fehler sei nicht durch sein, sondern durch Verschulden des Monteurs entstanden. Solange die Maschine montiert wird, trage nicht der Heizer, sondern der Monteur die Verantwortung für alle etwaigen Fehler. Einen Vergleichsvorschlag des Vorsitzenden auf 25 Mark nahmen die Parteien schließlich an.

Unbegründete Ansprüche. Die Kochfrau P. forderte vom Restaurateur Hasenkamp eine 14tägige Lohnentschädigung, weil sie fest engagiert, aber nicht beschäftigt worden sei.

Der Beklagte bestritt, die Klägerin fest angenommen zu haben. Es habe lediglich betreffs der Einstellung eine Vorbesprechung zwischen ihnen — den Parteien — stattgefunden. Die Klägerin hatte es aber abgelehnt, die Küche zu pachten. Da er nunmehr die Küche anderweitig verpachtet habe, könne er die Klägerin nicht mehr beschäftigen bzw. einstellen. Einen Vergleichsvorschlag des Vorsitzenden auf 30 Mark lehnte die Klägerin trotz Zuredens der Beisitzer ab und daraufhin wurde die Klage auf ihre Kosten abgewiesen. Das Gericht nahm als erwiesen an, daß kein Vertrag zwischen den Parteien zustande gekommen sei, und deshalb seien die Ansprüche der Klägerin unbegründet.

Umsonst gearbeitet. Die Arbeiterin A. klagte gegen die Firma Hugo Bestehorn hier auf Zahlung von 4,58 Mark rückständigen Lohn. Der Beklagte erhob Widerklage in Höhe von 5 Mark wegen Kontraktbruchs. Die Klägerin hatte beim Arbeitsantritt in ein vorgelegtes Buch ihren Namen eingeschrieben, aber den Text, der 14tägige Kündigungsfrist bedingte, nicht gelesen. Nach Arbeitsantritt erhielt sie eine Arbeitsordnung, laut welcher nach § 13 die Arbeit in den ersten 14 Tagen kündigungslos aufgegeben werden kann. Diese Arbeitsordnung hat die Klägerin als verbindlich angesehen und nach 4 Tagen das Arbeitsverhältnis gelöst. Klage und Widerklage wurden antragsgemäß erledigt. Das Gericht war der Ansicht, daß die Klägerin sich durch die Unterschrift zu 14tägiger Kündigungsfrist verpflichtet hatte. Wiederholt schon ist an dieser Stelle darauf hingewiesen worden, daß man bei Unterschriften Vorsicht walten lassen soll. Erst lesen, dann unterschreiben! Dieses kategorischen Imperativs sollte jeder Unterschreibende stets eingedenk sein. Da es bei der Firma Bestehorn wiederholt vorgekommen ist, daß durch das Doppelspiel — Unterschrift und Arbeitsordnung — Arbeiterinnen um ihren Lohn gekommen sind, seien die dortselbst Arbeit Nehmenden hierdurch nochmals gewarnt. —

Kleine Chronik.

Raubmordversuch eines Fünfzehnjährigen.

Der 15jährige Arbeitsbursche Friedrich Krause versuchte am Montag abend die 28 Jahre alte Verkäuferin Josepha Wögerth, die in der Bäckerei-Filiale „Nordstern" von Müller in der Langen Straße zu Berlin angestellt ist, durch Hiebe mit einem Gasrohr auf den Kopf zu töten, um dann den Inhalt der Kasse zu rauben. Die überfallene Verkäuferin trug erhebliche Kopfverletzungen davon, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der jugendliche Verbrecher wurde verhaftet. —

Sechs Monate Gefängnis für eine Lüge.

Das Kriegsgericht der 19. Division in Hannover verurteilte vor einiger Zeit einen Musketier vom Infanterie-Regiment Nr. 78 in Osnabrück, der sich unter der Vorspiegelung, seine Großmutter sei gestorben, einen viertägigen Urlaub erschwindelte, wegen vorsätzlicher unrichtiger Erstattung einer dienstlichen Meldung unter Berücksichtigung seiner Vorstrafen zu 6 Monaten Gefängnis und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes. Die von dem Verurteilten hiergegen eingelegte Berufung wurde jetzt vom Oberkriegsgericht verworfen. —

Ein Prozeß gegen Zeppelin.

Die Firma J. Pallasch, Fischmehlfabrik, in Eidelstedt unweit Hamburg hat durch den Rechtsanwalt Uflacker eine Schadenersatzklage gegen die Zeppelin-Luftschiffgesellschaft in Friedrichshafen anstrengen lassen. Das Luftschiff „Z. 3" hatte am 2. Juni eine Reise nach Bremen gemacht. Auf der Rückfahrt fuhr es in geringer Höhe über eine Weide hinweg, die Pallasch gehört und auf der Pferde grasten. Die Pferde konnten das Surren der Propeller nicht vertragen und wurden nervös. In Angst gejagt wurden sie erst recht, als das gelbe Ungetüm herannahte und flohen Hals über Kopf davon. Sie beruhigten sich erst, als das Luftschiff ein Stück davon war. Plötzlich drehte dies aber wieder bei und fuhr nun wieder scharf auf die Pferde los, die nun nochmals in Schrecken versetzt wurden. Der Kläger meint nun, der Führer des Luftschiffs hätte schon sehen müssen, daß die Pferde durch das Fahrzeug scheu geworden seien. Er hätte fahrlässig gehandelt, als er doch wieder auf die Weide zu lenkte. Der Schrecken habe den Pferden geschadet und ein Pferd im Werte von 1500 Mark habe sich beim Davonjagen verletzt. Es sei ein Schaden von 758,50 Mark entstanden, den die Zeppelingesellschaft tragen müsse. —

Das Ballonunglück bei Riesa.

Die Untersuchung des verunglückten Ballons „Reichsflugverein" hat ergeben, daß die Ursache des Absturzes auf das Ziehen der Reißbahn in großer Höhe zurückzuführen ist. Die Hülle und das Netzwerk waren vollkommen intakt. Der Barograph, der sich noch im Ballonkorb vorfand, zeigte eine Höhe von über 7000 Metern. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Ballon jedoch noch bedeutend höher gewesen ist, da das Meßinstrument, wie aus der aufgezeichneten Höhenkurve hervorging, zuletzt nicht mehr ordnungsgemäß funktionierte. Die Sauerstoffflaschen waren benutzt worden, die Hähne waren geöffnet und der Inhalt entwichen. Man muß annehmen, daß einer der beiden Luftfahrer in der enormen Höhe unwohl geworden ist und daß der andre den Ballon aufgerissen hat, um ihn zum Sinken zu bringen. Wie mehrere Augenzeugen versichern, herrschte zur Zeit des Unfalls ein heftiger, von Hagelschauern begleiteter Sturm, der das Fallen des Ballons beschleunigte. Der Ballon erschien plötzlich aus den etwa 1000 Meter hoch schwebenden Wolken und sauste wie ein Stein in die Tiefe. Die Ballonhülle flatterte wie eine Fahne im Sturm. Höchstwahrscheinlich sind die Insassen schon in der Höhe bewußtlos gewesen. Der Ballon wird zur genauen Prüfung nach Berlin gebracht. —

Mädchenhandel in Rußland.

In der südrussischen Stadt Lugansk am Donezfluß wurde eine große Mädchenhändler-Organisation entdeckt, die hauptsächlich unmündige Töchter nach Baku verkaufte. Mehrere Opfer hatten aus Verzweiflung Selbstmordversuche gemacht. Bei dieser Gelegenheit wurde der Handel aufgedeckt und die Verfolgung eingeleitet. —

Vereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten 5 Pf. die Zeile. Bei Zusendung von Manuskripten für diesen Teil muß stets der dafür zu entrichtende Betrag beigefügt werden. Andernfalls erfolgt keine Aufnahme. Die Notizen dürfen nur kurze Hinweise auf Versammlungen, Uebungsstunden rc. enthalten. Zusätze wie „Tagesordnung" „Erscheinen notwendig" u. dergl. werden gestrichen

Sozialdemokratischer Verein, Abteilung Frauen. Bezirksversammlungen für Frauen finden statt: Am 22. Oktober für Wilhelmstadt im „Luisenpark" Am Mittwoch den 23. Oktober für die Bezirke Magdeburg bei Thiering, Tischlerkrugstraße; Buckau in der „Thalia"; Neue Neustadt bei Koppehl, Fabrikenstraße 5. Am Donnerstag den 24. Oktober für Alte Neustadt in der „Krone" und für Sudenburg in der „Zerbster Bierhalle". 290

Deutscher Bauarbeiter-Verband, Zweigverein Magdeburg. Generalversammlung für alle zum Zweigverein gehörenden Zahlstellen am Dienstag den 29. Oktober, abends 5½ Uhr, im „Sachsenhof", Große Storchstraße 7. Inserat am Donnerstag beachten. 273

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität, Verein Magdeburg. Vereinsabende: Abt. Wilhelmstadt (Luisenpark) Mittwoch; Abt. Buckau (Thalia) Mittwoch; Abt. Sudenburg (Zerbster Bierhalle) Donnerstag; Abt. Neue Neustadt (Koppehl, Fabrikenstraße) Freitag; Abt. Alte Neustadt (Krone) Mittwoch; Abt. Altstadt (Friedrichsluft) Freitag; Abt. Rothensee (Kumbiers Lokal) Donnerstag; Abt. Meizendorf (beim Mitglied Heinrich Wilke) Dienstag; Abt. Dahlenwarsleben (Gasthof zur Tarre) jeden Mittwoch. 304

Arbeiter-Sängerchor Magdeburg. Jeden Mittwoch, abend 8½ Uhr, Uebungsstunde bei A. Lüchtefeld, Knochenhauerufer 27/28. 8

Erster Neue Neustädter Arbeiter-Radfahrerverein. Jeden Freitag Uebungsstunde im „Weißen Hirsch". 8

Arb.-Radfahrerverein Magdeburg, Abt. Sudenburg. Donnerstag den 24. d. M., Punkt 8½ Uhr, Komiteesitzung in der „Zerbster Bierhalle".

Mandolinenklub Tantienia. Jeden Mittwoch abend 8½ Uhr Uebungsstunde in der „Zerbster Bierhalle". 174

Arbeiter-Athletenbund, Bezirk Magdeburg. Mittwoch abend 9 Uhr Sitzung des Vergnügungskomitees beim Kollegen Maier, Magdeburg.

Klein-Ottersleben. Sozialdemokratischer Verein. Am Mittwoch abend 8½ Uhr Sitzung der Parteifunktionäre (Bezirksführer) bei E. Schäl.

Althaldensleben. Gesangverein Maienlust. Mittwoch abend Ständchensingen. Abmarsch 8 Uhr von W. Peters. 178

Burg. Sozialdemokratischer Verein. Donnerstag den 24. Oktober, abends 8½ Uhr, Mitgliederversammlung im „Grand Salon".

Burg. Freie Sängerschaft. Mittwoch Männerchor und Donnerstag Damenchor, abends 8½ Uhr Uebungsstunde im „Hohenzollernpark". 30

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

					Fall	Wuchs
Iser, Eger und Moldau.						
Jungbunzlau	18. Okt.	+ 0,05	19. Okt.	+ 0,06	—	0,0
Laun	„	— 0,11	„	— 0,08	—	0,0
Budweis	„	+ 0,12	„	+ 0,06	0,06	—
Prag	„	—	„	—	—	—
Unstrut und Saale.						
Straußfurt	20. Okt.	+ 1,10	21. Okt.	+ 1,05	0,05	—
Weißenfels Untp.	„	— 0,04	„	+ 0,10	—	0,1
Trotha	„	+ 1,50	„	+ 1,56	—	0,0
Alsleben	„	+ 0,98	„	+ 1,00	—	0,0
Bernburg	„	—	„	+ 0,80	—	—
Kalbe Oberpegel	„	+ 1,52	„	+ 1,51	0,01	—
Kalbe Unterpegel	„	+ 0,24	„	+ 0,31	—	0,0
Grizehne	„	+ 0,29	„	+ 0,41	—	0,1
Mulde.						
Dessau, Muldenbr.	20. Okt.	+ 0,19	21. Okt.	+ 0,27	—	0,0
Elbe.						
Pardubitz	18. Okt.	— 0,44	19. Okt.	— 0,53	0,09	—
Brandeis	„	+ 0,01	„	+ 0,01	—	—
Melnik	„	+ 0,56	„	+ 0,56	—	—
Leitmeritz	„	+ 0,18	„	+ 0,20	—	0,0
Aussig	20. „	+ 0,40	21. „	+ 0,42	—	0,0
Dresden	„	— 1,06	„	— 1,07	0,01	—
Torgau	„	+ 0,92	„	+ 0,97	—	0,0
Wittenberg	„	+ 1,97	„	+ 1,97	—	—
Roßlau	„	+ 1,31	„	+ 1,32	—	0,0
Barby	„	+ 1,43	„	+ 1,39	0,04	—
Schönebeck	„	—	„	+ 1,31	—	—
Magdeburg	21. „	+ 1,13	22. „	+ 1,13	—	—
Tangermünde	20. „	+ 1,88	21. „	+ 1,85	0,03	—
Wittenberge	„	+ 1,46	„	+ 1,44	0,02	—
Dömitz	„	—	„	+ 0,99	—	—
Boizenburg	„	+ 0,92	„	+ 0,91	0,01	—
Hohnstorf	„	+ 1,02	„	+ 0,99	0,03	—
Lauenburg	„	+ 1,02	„	+ 0,99	0,03	—

* Aussig, 22. Oktober. Pegelstand + 0,43 Meter. Vom Oberlauf wird Stillstand gemeldet. Magdeb. Ztg.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Im höheren Lebensalter wird oft über das Nachlassen der Verdauungskräfte geklagt, und man muß bemüht sein, solchen Personen eine abwechslungsreiche, leicht verdauliche und doch nahrhafte Kost zuzuführen. Man mache dann einmal einen Versuch mit „Kufeke", welches diese Eigenschaften mit einem angenehmen Geschmack vereint und das schon in manchen Fällen zur ausschließlichen Ernährung von älteren Leuten mit schwacher Verdauung gedient hat. —

Vineta **Réunion 8b** ist doch die allerbeste 2-Pfg.-Zigarette

M111

Strengste Diskretion.

Jedermann

sollte, bevor er seinen Bedarf in **Möbeln, Betten, Polsterwaren, Herren- und Damen-Konfektion, Manufakturwaren** usw. deckt, nichtversäumen, meine Riesenlager zu besichtigen. Man

erhält

bei mir Möbel und Waren in bekannter Reellität und Gediegenheit, wofür der gute Ruf meiner seit ca. 40 Jahren am hiesigen Platze bestehenden ältesten und bestrenommierten Firma bürgt. Wer daher

Möbel u. Waren

auf Kredit unter wirklich kulanten Bedingungen kaufen will, bediene sich dieser Offerte und besuche zuerst das leistungsfähige und älteste Möbel- und Warenkredithaus Magdeburgs 4179

ohne

jeden Kaufzwang. Bei kleinster

Anzahlung

und vom Käufer selbst zu bestimmenden Abzahlungen liefere kompl. Ausstattungen sowie einzelne Möbelstücke, Betten, Polsterwaren, Herren- und Damen-Garderobe, Manufakturwaren usw.

auf Kredit!

A. Friedländer

Möbel- und Warenkredithaus

Magdeburg, Breiteweg 118

Gegründet 1872.

Kredit nach auswärts! Wagen ohne Firmal

Sonntags geöffnet von 11 bis 1 Uhr.

Schirm-Reparaturen werden in eign. Werkstatt dauerhaft, billig und sauber ausgeführt. Neubeziehen von Mk. 1.75 an

Nowaks Schirmgeschäft

Jakobstraße 50, gegenüber Rathaus, Spiegelbrücke. 4219

4119 Taschen-

Feuerzeuge	Mark	0.50
Feuerzeuge	„	0.60
Feuerzeuge	„	0.70
Feuerzeuge	„	0.80
Feuerzeuge	„	0.90
Feuerzeuge	„	1.00

Krell Katharinenstraße 11.

Wiederverkäufer haben Rabatt.

Drum prüfe

Wer sich ewig bindet,
Wo er die richt'gen Möbel findet,
Die sich modern und schön gestalten
Und die vor allen Dingen halten.
Dafür kann nur ein Fachmann sorgen,
Drum eilt man heute oder morgen
zu 3683

Paul Dupont

staatl. geprüfter Tischlermeister

Möbel-Magazin

Johannisberg Nr. 8.

Musikalischer Clown 4240

empfiehlt sich billigst den Vereinen. Zu erfr. Tischlerbrücke 12, Laden.

O. Delor Magdeburg-Neustadt :: Friedrichstraße 3 ::

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

Reichhalt. Lager — Neueste Muster

reell und billig. 2685

Großes Lager fertiger Särge in allen Größen.

4117

Kostenlose Augen-Untersuchung

mittels Aufsetzen von Augengläsern in besonderem, mit den neuesten wissenschaftlichen Apparaten ausgestattetem Zimmer.

Nikolaus Schnetz, Breiweg 12.

Spezial-Institut für Augengläser. — 40jährige Praxis. Lieferant vieler Krankenkassen. Reparaturen billigst.

Ferdinand Lassalles Reden und Schriften

Neue Gesamtausgabe, herausgegeben im Auftrag des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands von Eduard Bernstein.

Vollständig in drei Bänden in Halbfranz gebunden 14.50 Mk.

Einzelausgaben von Lassalles Schriften:

Ueber Verfassungswesen. Ein Vortrag, gehalten in einem Berliner Bezirksverein. — **Was nun?** Zweiter Vortrag über Verfassungswesen. — **Macht und Recht.** Ein offenes Sendschreiben. Neue Auflage . . . . . **0.50 Mk.**

Die Wissenschaft und die Arbeiter. Eine Verteidigungsrede vor dem Berliner Kriminalgericht gegen die Anklage, die besitzlosen Klassen zum Haß und zur Verachtung gegen die Besitzenden öffentlich angereizt zu haben . . . . . **0.40 Mk.**

Meine Assisen-Rede, gehalten vor den Geschwornen zu Düsseldorf am 3. Mai 1849 gegen die Anklage, die Bürger zur Bewaffnung gegen die kgl. Gewalt aufgereizt zu haben . . . . . **0.40 Mk.**

Arbeiterprogramm. Ueber den Zusammenhang der gegenwärtigen Geschichtsperiode mit der Idee des Arbeiterstandes . . . . . **0.30 Mk.**

Die indirekte Steuer und die Lage der arbeitenden Klassen. Eine Verteidigungsrede vor dem kgl. Kammergericht zu Berlin gegen die Anklage, die besitzlosen Klassen zum Haß und zur Verachtung gegen die Besitzenden öffentlich angereizt zu haben **0.60 Mk.**

Offenes Antwortschreiben an das Zentralkomitee zur Berufung eines allgemeinen deutschen Arbeiter-Kongresses zu Leipzig. Neue Auflage . . . . . **0.40 Mk.**

Herr Bastiat-Schulze von Delitzsch, der ökonomische Julian, oder Kapital und Arbeit. Mit einem kritischen Vorwort von Eduard Bernstein . . . . . **1.00 Mk**

U. a.

Ferdinand Lassalle und seine Bedeutung für die Arbeiterklasse. Zu seinem 40. Todestag. Von Eduard Bernstein. Mit einem Lichtdruckbild Lassalles . . . . . **0.50 Mk.**

Intime Briefe an Eltern und Schwester. Herausgegeben von Eduard Bernstein. Nebst einem Anhang: Zwei Briefe Lassalles über Liebe und eheliche Treue. Zwei Briefe Sophie v. Hatzfeldts an Angehörige Lassalles . . . . . **3.00 Mk.**

Vorrätig in der

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Burg

Den 4135

höchsten Trumpf

Trumpfdaus

spielt's

Palast-Theater

aus!

Asta Nielsen debütiert!

Morgen Mittwoch

der sensationellste

der gigantischste

der phänomenalste

Spielplan, welcher je gegeben worden ist.

Ein Programm omni exceptione major!

Ueber allen Tadel erhaben!

Spielplan

Rumänische Landschaften, herrlich kolorierte Naturaufnahme, besonders aktuell infolge der jetzigen Balkanwirren.

Bidenis (Marcel Fabers) Mütze eine köstliche Militär-Humoreske.

Nauke verursacht eine Sintflut, urkomische Groteske.

Tonspiel: Im Palais de Danse.

Der Musiker, ergreifendes Drama.

Die eiserne Hand!

Großes kinematographisches Sensationsgemälde in 3 Akten.

Karl Kaiser schreibt über dieses Schauspiel:

Es handelt sich hier um ein Schauspiel, welches den Namen Schlager im vollsten Maße verdient. Ich weiß, was dieses Wort bedeutet und gehe nicht allzu verschwenderisch damit um. Aber die Handlung dieses Gaumont-Dramas ist so voll elementarer Kraft und Größe, die Regie so kunstgerecht gehandhabt, das Spiel, die Ausstattung so verblüffend, daß mein Urteil sicherlich allseitig bestätigt werden wird.

Es ist das erstemal, daß Kriegsschiffe in einem dramatischen Film mitwirken, und von großer Realistik ist das Hinwegschießen des mit einem Spion besetzten Rennboots durch ein Kriegsschiff.

Der große Moment ist da!

Premiere von Asta Nielsen

Die Muse der Kinokunst.

Monopol für Burg:

Der Totentanz!

Großes mimisches Drama von Urban Gad in 3 Akten.

In der Hauptrolle **Asta Nielsen.**

Verlieren Sie keine Zeit! Beeilen Sie sich! Kommen Sie rechtzeitig!

Dieses mit 2 Dreiaktern ausgestattete Riesenprogramm wird einen Massenbesuch hervorrufen. Rechtzeitiges Kommen sichert Platz.

Recht starken Besuches sicher, zeichnet ergebenst

Die Direktion Otto Wohlfarth.

Der Totentanz mit Asta Nielsen kommt bei genügenden Platzverhältnissen schon **heute Dienstag** zur Vorführung.

Im nächsten Programm ein weiterer Weltschlager mit der kaiserl. Hofschauspielerin **Lissi Nebuschka** in der Hauptrolle.

Monopol hat das Palast-Theater.

Weitere Weltschlager folgen.

Das Palast-Theater weit voraus!

Palast-Theater

Burg

Durch außergerichtlichen Vergleich erledigt.

Die in meinem Inserat vom 10. Oktober cr. mit **Beziehung auf Herrn Wittkowsky ausgesprochenen Beleidigungen** und auf falscher Information beruhenden, **den Tatsachen nicht entsprechenden Behauptungen** über seine Handlungsweise **nehme ich zurück.**

Ich habe diese Aeußerungen in der Erregung getan und **bedaure sie,** nachdem mir **Herr Wittkowsky** erklärt hat, daß er mich mit der in dem Inserat vom 9. Oktober cr. enthaltenen Aeußerung: „Er überlasse das Urteil der Oeffentlichkeit", nicht hat provozieren wollen.

Die entstandenen Kosten habe ich übernommen.

Burg, den 21. Oktober 1912.

4135 **Otto Wohlfarth.**

Burg

Arbeitersekretär gesucht!

Für das Arbeitersekretariat zu Burg ist zum 1. Dezember d. J. eventuell 1. Januar n. J. die Stelle des Arbeitersekretärs zu besetzen. Reflektiert wird auf eine Kraft, die in der Sozialgesetzgebung sowie im Arbeiterrecht bewandert und rednerisch befähigt ist. Meldungen mit der Aufschrift „Bewerbung" unter Angabe der bisherigen Tätigkeit in der Arbeiterbewegung und Gehaltsansprüchen sind bis zum 9. November an **C. Ostwald, Burg, Koloniestraße 93,** zu richten. 4370

Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Osterwieck.

Montag den 4. November, abends 8 Uhr

Ordentliche Generalversammlung

im Lokal der Frau Wwe. **Lahmann** („Brauner Hirsch").

Tagesordnung:

1. Ergänzungswahl für einen Vertreter der Kassenmitglieder für die Generalversammlung.
2. Neuwahl von Vorstandsmitgliedern (ein Arbeitgeber, zwei Arbeitnehmer).
3. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung.
4. Wahl von vier Krankenkontrolleuren.
5. Beschlußfassung über den Antrag um Zulassung resp. Anpassung der Satzungen der Allgemeinen Ortskrankenkasse an die Vorschriften der Reichsversicherungsordnung beim Versicherungsamt.
6. Beschlußfassung über Bewilligung eines Beitrags zu den Kosten der Unterhaltung hiesiger Diakonissenstation.
7. Geschäftliches. 4368
8. Vortrag über Gesundheitspflege.
9. Bericht über den Krankenkassentag in Nordhausen.

Hierzu lade ich die stimmberechtigten Herren Vertreter der Arbeitgeber wie der Kassenmitglieder ergebenst ein.

Osterwieck, den 18. Oktober 1912.

Der Vorsitzende der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Osterwieck.
Langenstraß.

Sozialdemokrat. Verein Jerichow 1 u. 2.

Filiale Burg.

Am Donnerstag den 24. Oktober, abends 8½ Uhr, im „Grand Salon"

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. **Kassenbericht vom 3. Quartal.** 4309
2. **Berichterstattung vom Bezirkstag.**
3. **Stellungnahme zu den Stadtverordnetenwahlen und Aufstellung der Kandidaten.**
4. **Verschiedenes.**

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen aller Genossen und Genossinnen ist notwendig. **Die Filialleitung.**

Am Donnerstag den 24. Oktober, abends 8 Uhr, im Walhalla-Theater in der Apfelstraße

Oeffentliche 4367

Mieter-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Reichswohnungsgesetz und Baugenossenschaften.

Das Referat hat der Reichstagsabgeordnete Herr **Wilhelm Haupt,** welcher Mitglied der Kommission zur Beratung eines Reichswohnungsgesetzes ist, übernommen.

Zu dieser sehr interessanten sowie hochwichtigen Versammlung sind alle Mieter von Magdeburg und Umgegend freundlichst eingeladen.

Der Einberufer.

Raucht **Maldiva-** Zigaretten! 8025

ZIRKUS -Theater

Heute Mittwoch, Donnerstag und Freitag

Vielseit. Wünschen entsprechend

Die lustigen Parisiana-Stücke

mit Dir. **Max Samst** in den Hauptrollen. 4062

Absteigequartier — Ah, da stand' ich Nachtarbeit — Fenster zu vermieten

Zu diesen Vorstellungen haben nur Erwachsene Zutritt.

— Vorzugskarten gültig. —

Heute nachmittag 4 Uhr

20 Pfg. 20 Pfg.

Schneewittchen u. d. 7 Zwerge

Zaubermärchen in 6 Bildern.

Kinder und Erwachsene zahlen auf allen Plätzen nur 20 Pf.

Städtisch. Orchester Fürstenhof

Mittwoch den 23. Oktober, abends 8 Uhr 4150

Konzert.

Leitung: Königl. Musikdirektor **Joseph Krug-Waldsee.**

Solist: Konzertmeister **Albert Petersen** Solovioloncellist.

Eintrittskarten

Plätze	Vorverk.	Abendk.
Loge u. Balkon	1.05	1.25
Saaltisch	0.65	0.80
Nichtnumeriert	0.40	0.40

Abonnement auf 10 Konzerte für Saaltischplatz 5 Mk. 50 Pf.

Vorverkauf nur in der Heinrichshofenschen Musikalienhandlung von 9 bis 2 und von 4 bis 7 Uhr.

Stephanshallen

— Dir. Rich. Froherz. —

Abends 8 Uhr 4160

Varieté-Vorstellung.

Streng dezentes Programm für Familien-Publikum.

Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Kasino-Theater

Große Junkerstraße 12

Täglich abends 8 Uhr

Große Spezialitäten- u. Theater-Vorstellung.

Sonntags v. 11 b. 2 Uhr

Matinee.

Vorzeiger dieses hat freien Eintritt!

Kabarett

Max und Moritz.

Neu! Neu!

Nur kurze Zeit!

Thesa Sylvera

Deutschlands beste Offiziers-Kopistin. 3022

Fürstenhof-Theater

Dir. Müller-Lipart, Eing. Prälatenstr.

Anf. 8.20 Uhr.

Auf verbotenen Wegen

Ein pack. Bild aus dem Leben.

Unsre kleinen Mädchen

Lach. ohne Ende.

Hierzu das neue Spezialit.-Programm.

Vorzugskarten gelten. 4343

Elektro-Biograph Fermersleben.

Von heute bis Freitag

Der Eid des Stephan Huller

(2. Teil).

Gr. spannendes, ergreifendes Drama in 3 Akten.

Hartnäckige Liebe

Schlager der Komik, gespielt von **Max Linder**

sowie andre **Dramen** und **Humoresken.** 2351

Nur kurze Zeit!

Kronprinzenstrasse Nr. 7

Hugo Müller

Total-Ausverkauf

4371

wegen Aufgabe des Lokals.

10600 Meter Tuche, passend für Anzüge, Ulster und Kostüme

kommen jetzt mit einer **Preisermässigung von 25—35 Prozent des früheren Verkaufspreises zum Verkauf.**

Verkaufszeit 9—1 Uhr und 1/2 3—7 Uhr.

Günstige Gelegenheit für Schneider und Wiederverkäufer!

Oeffentliche Versammlung

am Donnerstag den 24. Oktober, abends 8 3/4 Uhr,
in Richardts Festsälen — Eingang Apfelstraße 2888

Thema:

Pensionsversicherung und Hauptausschuß!

Freier Eintritt. Referenten: **Freie Aussprache.**

Frau Dr. Tony Breitscheid (Berlin) und Herr Ingenieur Lüdemann (Berlin)

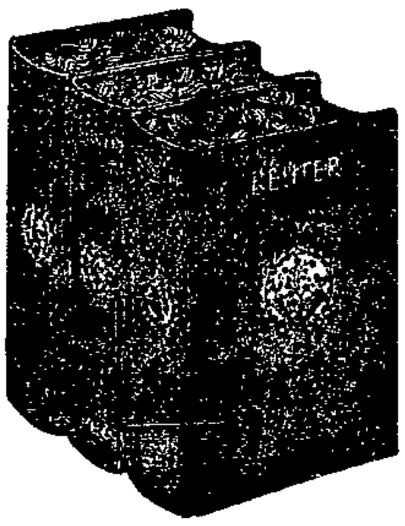
Alle Privatangestellten, besonders die Damen, bitten wir dringend, zu erscheinen.
Die führenden Mitglieder der Hauptausschuß-Verbände sind schriftlich eingeladen.

Freie Vereinigung für die soziale Versicherung der Privatangestellten.

Angestellten-Versicherung!

Ratenzahlung

wöchentlich 50 Pf.



Reuters Werke

herausgegeben von E. KRAUSE

3 elegante Leinenbände
Preis 4 Mark

Bestellungen nimmt unser Zeitungsbote entgegen.

Buchhandlg. Volksstimme,
Große Münzstraße 3.

ZENTRAL-THEATER

Die großen Sensationen

Robledillo

der phänomenale Kubaner.

Pekin Mysteries

Montag nachmittag verschied plötzlich mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, der Versicherungsinspektor 2850

Franz Wehner

im Alter von 47 Jahren.

Mit der Bitte um stilles Beileid

Minna Wehner und Kinder.

Die Zeit der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Harsleben.

Todesanzeige.

Am Montag morgen verstarb nach kurzem Krankenlager meine liebe Frau, unsre gute Mutter, Frau 4372

Elisabeth Waldow

geb. Bahldieck

im 67. Lebensjahr. Um stille Teilnahme bitten

Louis Waldow
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, mittags 12 Uhr, statt.

---

1. Kunst-Stopferei Oskar Staake,
Herren- und Damen-Garderobe, Teppiche usw. **Breiteweg 116.**

Herrschaftlich getragene **Straßen- und Gesellschafts-Kleider**
4259 **Breiteweg Nr. 25, 3 Treppen.**

Photographiealbums empfiehlt Buchhandlung Volksstimme.

Stadt-Theater.
Mittwoch den 23. Oktober
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
3. Abend. Serie Weiß.
Nora.
Donnerstag den 24. Oktober
— Erstaufführung —
Stella maris.
Oper von Alfred Kaiser.

Plüschsofa 45 Mk., zurückgesetzt, 1 kl. Sofa u. 2 Fauteuils 65 Mk., Trumeauspiegel 26 Mk. **Breiteweg 6, I.** 4113

Hof- und Garten-Brunnen
werden gebohrt und geschachtet sowie sämtliche Reparaturen ausgeführt. 2847
Otto Weißkopf, Buckau
Wanzleber Straße 13.

Wilhelm-Theater
Mittwoch den 23. Oktober
Gastspiel Eduard Rosen.
In neuer Einrichtung!
Die schöne Helena.
Donnerstag den 24. Oktober
Stürmischer Heiterkeitserfolg!
Der liebe Augustin
Freitag den 25. Oktober
Stürmischer Heiterkeitserfolg!
Die Marine-Gustl

Papier und Tüten
in allen Sorten kauft man billigst bei **Ewald Noack, Magdeburg,** Tanenzienstr. 8. Fernspr. 1824.

Ziehung 7. November.
Magdeburger Rote Kreuz-Lose
Nur 25000
Insgesamt
819 Gewinne i. W. v. 12450 ℳ
1 Hauptgew. . . . 3000 ℳ
1 „ . . . 2000 ℳ
1 „ . . . 1000 ℳ
1 „ . . . 500 ℳ
usw. usw.
Lose à 1 ℳ zu haben bei
Hermann Semper,
Lose-Generaldebit, Magdeburg,
Kaiserstraße 90. Fernsprecher 2889
sowie überall wo Plakate aushängen.

Lange & Münzer
51a Breiteweg 51a

Spezialabteilung für

Trauer-Hüte
Trauer-Blusen
Kostüm-Röcke

Handschuhe | Schleier
Krawatten | Flore etc.

Colosseum und Weiße Wand

zweiaktige Sensations-

3 Schlager

Ein spannendes Detektiv-Drama
Ein spannendes Wildwest-Drama
Ein nordisches Drama

mit Herrn Karlo Wieth in der Hauptrolle
u. s. w.

Küchenzettel der Magdeburger Volksküche Große Marktstraße 12.

Mittwoch: Wirsingkohl mit Rindfleisch.
Donnerstag: Bohnen mit Schweinefleisch.
Freitag: Kartoffelbrei m. Schweinebraten oder Lungenmus.
Sonnabend: Saure Kartoffelsuppe mit Rippenspeck.

Frauen-Speisesaal parterre.

Singer-Nähmaschine, tadellos gut nähend, 15 Mk. **Goeke, Goldschmiedebrücke 5. I.** 4218

Mittwoch 4103
Frische Wurst
A. Weber Nachf.
R. Dodlow, Schöneckstr. 9.

Mehrere gute saubere Betten und Bettstücke bill. z. verk. **Blumenthalstr. 2, I r.**

Kleiderschrank Vertiko, Sofa, Bettstellen, Matratzen, Küchenschrank, Tische, Stühle, Pfeilerschrank, Spiegel, Nähmaschine billig zu verkaufen b. Beinhorn, Helmstedter Str. 21, I.

Strebsamer Mann zur Uebernahme einer Versandstelle in jedem Bezirk für dauernd gesucht. Beruf u. Wohnort gleich, ohne Kapitalbedarf, kein Risiko, auch als Nebenerwerb geeignet. Einkommen 350 M. monatlich. Nur arbeitsfreudige, strebsame Leute werden angestellt. Anfragen unter **G 153** an **Daube & Co., Köln.** D52

Gr.-Ottersleben Als **Plätterin** empfiehlt sich **Helene Freitag, Wanzleb. Str. 27**

H. Wacker 9186
Vertreter der Naturheilmethode
Gewissenh. Behandl. f. aller Krankh.
M.-Sudenburg, Kaiserstädter Straße 75 b

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Magdeburg.

Nachruf.

Am 21. d. M. machte unser Mitglied, der frühere Gießereiarbeiter

Franz Wehner

46 Jahre alt, seinem Leben freiwillig ein Ende.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Freitag vormittag 9 1/2 Uhr von der Halle des Buckauer Friedhofs aus statt.

4123 **Die Verwaltung.**

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Nachruf.

Am Montag abend starb unser Mitglied, der Metalldreher 4121

Gustav Wecks

im Alter von 53 Jahren an Blutvergiftung.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 4 Uhr von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus statt.

Montag abend 9 3/4 Uhr starb nach kurzem, qualvollem Leiden infolge Blutvergiftung mein brauer guter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Metalldreher 2853

Gustav Wecks

im 54. Lebensjahr. Dies zeigen in tiefer Trauer mit der Bitte um stilles Beileid an

Witwe Amalie Wecks nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Freitag den 25. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus statt. Etwaige Kranzspenden nach Bismarckstr. 33, S., oder Schönebecker Straße 33, Hof 2 Treppen, erbeten.

Wer gut sehen, seine **Augen** schonen, die **Sehkraft** erhalten will, wer kurz- oder weitsichtig ist und wem bei seiner Tätigkeit die Augen leicht ermüden, muß sich rechtzeitig eine

Rathenower Brille oder Klemmer

beschaffen bei 4356

Schmidt
Breiteweg 56

Todesanzeige.

Am Montag nachmittag entschlief nach kurzem, aber schwerem Leiden meine liebe Frau, unsre gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Minna Paul

geb. Untucht 2842

im Alter von 27 Jahren. Um stille Teilnahme bittet

Walter Paul nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 24. Oktober, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus, Bodestraße 6, aus statt.

vom 21. bis 24. Lebensjahr 37 Pfg., nicht 32 Pfg. bzw. 35 Pfg. Nur eine geringe Zahl unsrer Arbeiter erhält diese niedrigsten Anfangs-Stundenlöhne, die Mehrzahl der Stundenlohnarbeiter wird wesentlich höher bezahlt, während in der Hauptsache in unserm Betrieb in Akkord gearbeitet wird, wodurch in fast allen Abteilungen Durchschnittsstundenlöhne von über 60 Pfg. verdient werden. In vielen Fällen können bei gutem Willen wesentlich höhere Verdienste erreicht werden. Wir sind bereit, Arbeitswilligen, die sich diese günstigen Lohnbedingungen zunutze machen wollen, die Richtigkeit vorstehender Angaben durch unsre Bücher zu beweisen.

Selbst diese Skala der Firma ist ja noch so jammervoll, daß durch sie Arbeitswillige nicht gewonnen werden dürften, wenigstens nicht solche, die in der Produktion etwas leisten. Jeder kleine Handwerksmeister in Magdeburg zahlt in jeder der genannten Jahresklassen einen um 10 Pfg. und mehr höhern Lohn. Den Arbeitern ist von dieser erhöhten Skala aber gar nichts bekannt. Die Firma hat sie auch nur, und das ist wieder bezeichnend für die Behandlung der Arbeiter in diesem Betrieb, dadurch gewonnen, daß sie die Tagelöhne durch 9½ Stunden teilt. Bei der Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9½ Stunden haben die Unternehmer fast aller hiesigen Betriebe angenommen, daß eine Verminderung der Produktion nicht eintritt. Mit Recht. Deshalb erklärten sie sich auch bereit, die Löhne füe 10 Stunden weiter zu bezahlen, und in der Folgezeit sind diese Löhne mehrfach erhöht worden. Herr Mundlos aber hat sich starrköpfig geweigert, eine Lohnerhöhung zu bewilligen. Erst als bei der Gruppe der Hilfsarbeiter die Differenz zwischen den allgemein üblichen Löhnen und denen bei Mundlos so groß geworden war, daß die Vertreter der Arbeiter immer wieder darauf hinwiesen, trat für sie eine Erhöhung ein, zugleich wurde aber nicht mehr für 10, sondern nur noch für 9½ Stunden der Lohn bezahlt und damit die Aufbesserung fast wieder aufgehoben.

Die Verlesung der neuen Lohnskala und ihr Kommentar rief in der Streikversammlung großen Widerspruch hervor. Es meldeten sich zwei Schlosser, 18 Jahre alt, deren Lohn nicht 34, sondern 32 Pfg. beträgt; ein andrer, 19 Jahre alt, der nicht 38, sondern 34 Pfg., ein Dreher, 20 Jahre alt, der nicht 38, sondern 32 Pfg. Lohn erhält, usw. Nichtgelernte Arbeiter, selbst solche, die 13 Jahre im Betrieb beschäftigt sind, erreichen nicht einmal 40 Pfg., d. h. einen Tagelohn von 3,80 Mark, während die Löhne unter 4 Mark in den übrigen Betrieben der Metallindustrie erfreulicherweise eine Seltenheit geworden sind: hier ist es die Regel. So ist es auch mit den Verdiensten der Akkordarbeiter. In der Mehrzahl der übrigen Betriebe wird anerkannt, daß ein Verdienst von 70 Pfg. bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen eine Notwendigkeit geworden ist. Die Firma Mundlos hält aber selbst in ihrer Antwort einen Durchschnittsverdienst von 60 Pfg. für ausreichend. Aber auch gegen diese ihre Feststellung erfolgte lebhafter Protest. Ganze Abteilungen sind im Betrieb, in denen kaum ein Mann 6 Mark Tagesverdienst erreicht. Vom Vertreter einer Organisation wurde festgestellt, daß nur vier ihrer Mitglieder (von zirka 70) einen Verdienst von 6 Mark und mehr haben. Das Vorgehen der Arbeiter darf daher bei allen, insbesondere aber bei dem Teile der Bevölkerung auf Verständnis und Zustimmung rechnen, von welchen die Produkte der Firma gekauft werden. —

*

Der „Bund", das gelbe Hauptorgan, erzählt seinen Lesern, die Mehrzahl der Mundlosschen Arbeiter seien gelbe Gesinnungsgenossen. Donnerwetter, werden die Leser sagen, wenn dennoch von 650 insgesamt Beschäftigten (darunter auch alle Lehrlinge, Boten, Portier, Bureaupersonal usw.) 500 die Arbeit niederlegten, dann muß es wirklich schlimm um diesen Betrieb sein. Und damit haben sie recht, wenn auch sonst die Angabe der Notiz total falsch ist. Sie bezweckt ja auch etwas andres. Es soll mit ihr charakterlosen Arbeitern leichter gemacht werden, ihren Arbeitsbrüdern in Magdeburg in den Rücken zu fallen. —

*

Die „Arbeitgeber-Zeitung" versichert ihren Lesern, die Arbeit sei niedergelegt, weil die Arbeiter mit ihrer Forderung auf eine allgemeine Lohnerhöhung von 10 Prozent abgewiesen worden seien. — Die Stellung der Firma zu verteidigen muß doch recht schwer sein, wenn zu solchen Entstellungen gegriffen werden muß. —

— **Sozialdemokratischer Verein, Abteilung Frauen.** Bezirksversammlungen für Frauen finden statt am 22. Oktober für Wilhelmstadt im „Luisenpark"; am Mittwoch den 23. Oktober für die Bezirke Magdeburg bei Thiering, Tischlerkrugstraße 28; Buckau in der „Thalia"; Neue Neustadt bei Koppehl, Fabrikenstraße 5/6; am Donnerstag den 24. Oktober für Alte Neustadt in der „Krone", Moldenstraße 45, und für Sudenburg in der „Zerbster Bierhalle". —

— **Zur Beachtung!** In der Neuen Neustadt findet heute (Dienstag) abend 8½ Uhr im „Weißen Hirsch" die Versammlung für die Mitglieder beider Ortskrankenkassen statt. Wir machen nochmals auf die Versammlung aufmerksam. —

— **Arbeiterjugend.** Für Neue Neustadt findet am Mittwoch abend 8½ Uhr ein Spielabend statt. —

— **Schubert-Abend.** Kapellmeister Willi Neuling, der seit den Vorbereitungen zum Magdeburger Parteitag den Arbeiter-Sängerchor leitet, hat sich in den verflossenen 2 Jahren sicher große Verdienste um den Arbeitergesang erworben. Der Chor, den er leitet, weist eine stattliche Anzahl Sänger auf, und daneben hat sich ein Magdeburger Frauenchor gebildet, der am Montag abend bei dem von Herrn Neuling veranstalteten Schubert-Abend vor einem größern Publikum erfreuliche Proben tüchtiger Schulung ablegen konnte. Für den musikalischen Abend, dessen Programm ganz dem Komponisten Schubert gewidmet war, hatten die Veranstalter eine glückliche Verbindung von Instrumental- und Vokalmusik geschaffen. Die künstlerische Seite des Programms wurde bereits in Nr. 240 der „Volksstimme" gewertet. Der Verlauf des gut besuchten Konzerts wird Veranstalter und Zuhörer gleichermaßen befriedigt haben. Herr Neuling bot mit seinen Chören viel Gutes. Der stark besetzte Frauenchor sang das alte Lied „Am Brunnen vor dem Tore" mit großer Exaktheit. Die „Totenklage" schien allerdings noch etwas schwierig zu sein. Auch der Männerchor erfreute durch Beweise fleißiger Uebung und umsichtiger Leitung. Als Solisten wirkten außer Herrn Neuling als Violinisten noch Fräulein Menz (Sopran) und Herr Gössel (Bariton) mit. Ihre Darbietungen fanden lebhafte Anerkennung. —

** **Die Wahlen zur Angestellten-Versicherung.** In den Räumen der städtischen Säuglingsfürsorge im Rathause Sudenburg finden am 4., 5. und 6. November 1912 die Wahlen der Vertrauensmänner zur Angestelltenversicherung und am 18. November 1912 die Stadtverordneten-Wahlen der 2. Abteilung statt. Die Beratungsstunden der städtischen Säuglingsfürsorge am 4. und 18. November 1912 fallen aus diesem Grunde aus. —

— **Ein Streikprozeß beschäftigte am Dienstag das Landgericht Magdeburg.** Der Arbeiter Ernst Hädicke war in der Freytagschen Fruchtpresserei beschäftigt, trat aber Ende August 1911 mit andern Arbeitern in einen Streik, weil ihnen das Verhalten des Arbeitgebers, der ihnen ihrer Meinung nach unberechtigte Vorwürfe gemacht hatte, nicht gefiel. Am 31. August traf er mit dem Arbeiter Jandreczak zusammen, der von der Arbeiterkolonie zu Freytag gekommen war und weiterarbeitete. Hädicke soll ihn durch Drohungen genötigt haben, die Arbeit ebenfalls niederzulegen. Als er sich ablehnend verhielt, wurde er von andern nicht ermittelten Personen derart verprügelt, daß er am folgenden Tage nicht arbeiten konnte. Das Schöffengericht verurteilte am 3. August d. J. den Angeklagten Hädicke wegen Nötigung zu einem Monat Gefängnis. Er legte dagegen Berufung ein und behauptete, er habe den J. nicht bedroht, dieser sei häufig betrunken und müsse sich geirrt haben. Er habe den J. nur gefragt, wer jetzt in der Fabrik heize, da die Ausständigen bereits beabsichtigten, die Arbeit wieder aufzunehmen, was auch am nächsten Tage geschah. Die Kammer schenkte aber dem Zeugen J. Glauben und stellte den Sachverhalt wie in der ersten Instanz fest. Die Berufung des Angeklagten wurde daher verworfen. —

— **Bei den Magdeburger Mühlenwerken** war auf Beschuß der Arbeitnehmer dieses Betriebs durch die zuständige Organisation ein Tarifvertrag eingereicht worden. In einem höflichen Begleitschreiben wurde auf die jetzige Teurung hingewiesen und die Notwendigkeit einer Erhöhung der Löhne näher spezialisiert. Die gelernten Leute müssen noch mit einem Lohn von 22,50 Mark beginnen, wovon noch 2 Mark pro Woche abgehen, damit so bald wie möglich die Kautionshöhe von 20 Mark erreicht wird — nach einem Ausspruch der Betriebsleitung, um das Interesse der gelernten Leute für das Werk zu heben. Die Direktion sollte auch einsehen, daß ein Familienvater mit 20,50 Mark die Woche nicht auszukommen vermag. Diese Herren mit dem großen Portemonnaie sollten selbst einmal 1 Jahr lang Arbeiter spielen, dann würden die Direktorenfrauen ihren Ehegemahlen wohl bald sehr nachdrücklich auf die Finger klopfen. Bei den ungelernten Kräften ist der Lohn noch bedeutend niedriger. Wenn man aber annahm, daß die Direktion den Teurungsverhältnissen entsprechend eine Lohnzulage zubilligte, so sah man sich bitter getäuscht. Es hieß: Mit den Verbänden wollen wir nichts zu tun haben, die Leute sollten selber kommen. Nun nahmen sich vorige Woche ein paar Leute den Mut, die Direktion um Lohnerhöhung anzugehen, aber auch diesen wurde bedeutet, daß es nichts gebe. Trotz der verschiedene Jahre gezahlten 11 Prozent Dividende hat die Direktion für ihre sich schwer abmühenden Arbeitnehmer keinen Heller übrig. Das spricht wahrlich nicht für soziales Verständnis, womit die Direktion sich immer brüstet. Erwarten hätte man aber dürfen, daß die Direktion mindestens auf das höflich gehaltene Schreiben geantwortet hätte. Als die Verbandsvertreter vorstellig wurden, wurde ihnen von Herrn Dr. Ebering gesagt: Für die Verbände sind wir überhaupt nicht zu sprechen. In einer gestern abgehaltenen gut besuchten Versammlung rief das Verhalten der Direktion große Entrüstung hervor. Den Verbandsvertretern wurden Anweisungen gegeben, die Sache weiter zu verfolgen. Die Herren wollen den Tanz, ihnen wird aufgespielt werden! —

— **Zur Lohnbewegung der Friseurgehilfen.** Die scharfmacherisch gesinnten Leute im Lager der Selbständigen sind eifrig bemüht, ihre Kollegen zu veranlassen, den von der Gehilfenschaft vorgelegten Tarifvertrag nicht anzuerkennen. In ihrer Kurzsichtigkeit sehen diese Leute nicht, daß sie damit ihren Kollegen den denkbar schlechtesten Dienst erweisen. Weigern sich die Selbständigen, ihren Gehilfen eine bescheidene Aufbesserung ihres Lohnes zu gewähren, so können sie doch unmöglich verlangen, daß das Publikum ihnen widerspruchslos die gewünschten höhern Preise zahlen wird. Besonders die Arbeiterkundschaft wird sich auf den Standpunkt stellen: Weigert ihr euch, eure Gehilfen aufzubessern, so seid ihr selbst auch keine Aufbesserung wert! So ziehen die scharfmacherischen Elemente unter den Selbständigen den Widerstand gegen die Preiserhöhung geradezu hoch. Glücklicherweise haben sie bei den Einsichtigern ihrer Kollegen keinen Erfolg mit ihrer Wühlarbeit. Diese wissen sehr wohl, daß auf Jahre hinaus die Gelegenheit zu einer Preiserhöhung verscherzt ist, wenn sie nicht jetzt vorgenommen wird auf der Grundlage, daß auch die Gehilfen dabei nicht leer ausgehen. Deren Mindestforderung von 9 Mark Wochenlohn wird wohl auch niemand als übertrieben zu bezeichnen wagen. Die Veröffentlichung der Geschäfte, die den Tarifvertrag anerkannten, wird erstmalig am Freitag den 25. Oktober erfolgen. Wir fordern schon jetzt die Arbeiter auf, die Liste genau zu beachten. Wiederholten Anfragen gegenüber sei bemerkt, daß Geschäfte so lange als frei gelten, als in ihnen nicht Gehilfen ständig oder zur Aushilfe beschäftigt werden. —

— **Städtische Veteranenfürsorge.** Zu der Sitzung der Stadtverordneten am 26. September dieses Jahres war von der Fraktion Wolff 2 etwas sehr plötzlich und nicht etwa der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen wegen der Antrag gestellt worden: 1. der Magistrat möge für die Veteranen und deren Witwen umgehend 30 000 Mark aus den Ueberschüssen des letzten Jahres bei den Stadtverordneten beantragen, und 2. der Magistrat möge alljährlich in den Etat eine Summe für den gleichen Zweck einstellen. Dieser Antrag wurde nach langer, zum Teil sehr erregter Debatte dem Haushaltsausschuß zur nähern Prüfung überwiesen. Der Haushaltsausschuß schlägt nunmehr der Stadtverordneten-Versammlung folgenden neuformulierten Antrag zur Beschlußfassung vor: „Den Magistrat zu ersuchen, aus Anlaß der denkwürdigen Ereignisse des kommenden Jahres einen Beitrag von insgesamt 100 000 Mark als Veteranenspende bereitzustellen. Von dieser Summe soll zur sofortigen Unterstützung der wirtschaftlich Schwächsten unter den Veteranen und ihren Hinterbliebenen eine angemessene Summe aus den Mitteln des diesjährigen Etats bewilligt werden. In erster Linie sind alleinstehende Veteranen-Witwen mit einem Jahreseinkommen unter 600 Mark und Veteranen (mit Frau) mit einem Einkommen unter 900 Mark zu berücksichtigen. Der nach Auszahlung der hierzu erforderlichen Summe an dem Gesamtbetrag von 100 000 Mark noch fehlende Betrag soll aus dem nächstjährigen Etat bestritten werden. Ueber die Art der Verteilung ist der Stadtverordneten-Versammlung in diesem und im nächsten Jahre eine besondere Vorlage zu machen." Die Anträge der Fraktion Wolff 2 wurden im Haushaltsausschuß abgelehnt. Ein Mitglied des Ausschusses gab dem Magistrat zur Erwägung „die Spende an die Veteranen nicht durch die Armenkasse, sondern durch die Kämmereikasse zahlen zu lassen". Die Stadtverordneten-Sitzung am Donnerstag wird darüber beschließen und sicherlich den Antrag des Haushaltsausschusses annehmen, wenn man sich auch besser die Verkupplung der Veteranenfürsorge mit den denkwürdigen Ereignissen des kommenden Jahres, womit das Regierungsjubiläum Wilhelms 2. gemeint ist, geschenkt hätte. —

— **Wegen Hehlerei** hat das Landgericht Magdeburg am 31. Januar drei Gastwirte und die Ehefrau eines Materialwarenhändlers sowie sieben weitere Angeklagte wegen Diebstahls zu Gefängnisstrafen verurteilt. Es handelte sich dabei um fortgesetzte Diebstähle auf dem Magdeburger Güterbahnhof, wo Zigarren, Wein, Butter usw. immer in großen Kisten entwendet worden waren. Gegen das Urteil hatten nur die vier wegen Hehlerei Verurteilten Revision eingelegt, die jedoch bezüglich aller vier Angeklagten am Montag vom Reichsgericht als unbegründet verworfen wurde. —

— **Das sozialistische Konzert.** Der „Central-Anzeiger" brachte dieser Tage folgende Ankündigung:

— Städtische Konzerte. Nächsten Mittwoch findet im Fürstenhof das dritte Konzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Musikdirektors Krug-Waldsee und sozialistischer Mitwirkung des Konzertmeisters Albert Petersen — Solovioloncellist des städtischen Orchesters — statt. Eintrittskarten bei Heinrichshofen.

Den Konzertmeister Petersen wird hoffentlich seine sozialistische Cellostreicherei nicht das Fortkommen erschweren, wie wir denn überhaupt wünschen wollen, daß der Besuch des Konzerts nicht unter der Infizierung mit dem gefährlichen sozialistischen Gift leiden möge. Allerdings: die Folgen wären kaum auszudenken, wenn alle prominenten Besucher und Besucherinnen des Konzerts die heiligen Hallen des „Fürstenhofs" als zum Sozialismus Bekehrte verlassen würden! Dann wehe dir, Magdeburg! —

— **Schwurgericht Magdeburg.** Die 6. Schwurgerichtsperiode beginnt am 4. November d. J. unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Hildebrandt. —

× **Gestohlen** wurden in einer Wohnung in der Harsdorfer Straße aus einem unverschlossenen Schrank eine goldene Damen-Remontoiruhr mit Monogramm „A. H." in der Außenseite des Deckels; aus einem unverschlossenen Zimmer in der Leipziger Straße ein größerer Elephantenzahn; aus dem Flur des Hauses Königstraße 30 ein Fahrrad „Jagdrad" (Fabriknummer 232780) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und neuen Mänteln; vor dem Hause Letzlinger Straße 9 ein kleiner blauer Leiterwagen; aus einem Neubau in der Nachtweidestraße verschiedenes Handwerkszeug als: eine Putzkelle, drei Reibebretter, ein Aufziehbrett, ein Rohrbeil, eine Sprengbürste, eine Maurerkelle und eine Kardätsche. —

× **In Haft genommen** wurde der Kutscher Hermann H. aus Hundisburg, der einem Landwirt in Ziepel, bei dem er in Arbeit stand, 20 Mark unterschlagen hat. —

— **Selbstmord.** Der Versicherungs-Inspektor Franz Wehner, Martinstraße 8 wohnhaft, erhängte sich am Montag nachmittag in seiner Wohnung. Grund zu dieser unseligen Tat scheint sein jahrelanges schweres Nierenleiden zu sein. Ein hinzugezogener Arzt und Samariter der nahen Feuerwache Buckau nahmen sofort Wiederbelebungsversuche vor, die jedoch erfolglos blieben. —

— **Versuchter Selbstmord.** Die etwa 14jährige Emilie Koch, Schönebecker Straße 49 bei den Eltern wohnhaft, versuchte am Dienstag vormittag in den Rotehorn-Anlagen sich mit einem Trennmesser die Pulsader der linken Hand zu öffnen. Da aber das Messer stumpf war, brachte sich das Mädchen nur eine unbedeutende Schnittwunde bei. Einen Grund zur Tat wußte sie nicht recht anzugeben. —

— **Schwer verbrannt.** Die Ehefrau Sophie Poggensee, wohnhaft Stettiner Straße 2, verbrannte sich am Dienstag früh gegen 5 Uhr den ganzen Körper. Beim Anzünden der Tischlampe stieß die Frau die Lampe herunter, wobei sich das brennende Petroleum über den Körper der Unglücklichen verteilte. Die Bedauernswerte fand Aufnahme im altstädtischen Krankenhause. —

— **Brand in einer Drogerie.** Am Dienstag vormittag gegen 12 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Lüneburger Straße 8 gerufen. In dem Laboratorium des dort befindlichen Drogengeschäfts waren Chemikalien in Brand geraten. Unter Vornahme eines Strahlrohrs konnte das Feuer noch rechtzeitig gelöscht werden. —

Konzerte, Theater, Sport ꝛc.

(Mitteilungen der Direktionen.)

* Städtische Konzerte. Auf das am Mittwoch den 23. Oktober stattfindende Konzert des städtischen Orchesters im „Fürstenhof" sei nochmals hingewiesen. Die Leitung hat Musikdirektor Krug-Waldsee. Solist ist Konzertmeister Albert Petersen (Cello). Das Programm bietet einen Opern-Ouvertüren-Abend. —

* Wilhelm-Theater. Auf das heute stattfindende Gastspiel des Operettentenors Eduard Rosen sei nochmals besonders hingewiesen. Zur Aufführung gelangt, wie bereits angekündigt, „Die schöne Helena", in welcher Herr Rosen den Paris singt. —

* Wilhelm-Theater. In der heutigen Wiederholung von der „Schönen Helena" verabschiedet sich Eduard Rosen in seiner Glanzrolle als Prinz Paris. Am Donnerstag ist die 39. Vorstellung vom „Lieben Augustin" mit Paul Stampa in der Titelrolle. Die nächste Wiederholung von der „Marine-Gustl" ist am Freitag. —

* Zirkus-Theater. Der große Erfolg, den die Parisiana-Stücke hier hatten, veranlaßt die Direktion, dieselben wieder dem Repertoire einzureihen. Zur Aufführung kommen am Mittwoch und folgende Tage die lustigen, pikanten Schwänke aus dem Französischen: „Absteigequartier", „Nachtarbeit", „Ah, da staun' ich!" und „Fenster zu vermieten". Die verausgabten Vorzugsbillette haben zu allen Vorstellungen Gültigkeit. Am Mittwoch nachmittag 4 Uhr kommt das große Zaubermärchen „Sneewittchen und die sieben Zwerge" zur Aufführung. —

Letzte Nachrichten.

Pc. Saarbrücken, 22. Oktober. Heute früh erschoß der Leutnant Ludwig vom hiesigen Infanterie-Regiment Nr. 70 in seiner Wohnung seine Geliebte, die Verkäuferin Heilmann, und dann sich selbst. —

Wb. Gijon, 22. Oktober. Ein Ingenieur und elf Arbeiter, die bei den Hafenbauten beschäftigt waren, wurden von einer ungeheuern Welle erfaßt und fortgerissen. —

Wb. Madrid, 22. Oktober. In der Kammer wurde gestern über einen Gesetzentwurf betr. die Eisenbahnangestellten verhandelt. Der Führer der konservativen Partei Maura bekämpfte den Gesetzentwurf und bezeichnete ihn als ungerecht, unzweckmäßig, unwirksam und gefährlich. Da er auch nicht durch Abänderungen verbessert werden könne, so müsse der Gesetzentwurf zurückgezogen werden. Ministerpräsident Canalejas verteidigte die Regierungsvorlage und erklärte, sie sei unentbehrlich, um den öffentlichen Eisenbahndienst sicher zu stellen und in unparteiischer Weise die Interessen von Arbeit und Kapital durch obligatorische Schiedsgerichte zu wahren, die entschieden einer Ueberfüllung der Gefängnisse oder blutigen Straßenkämpfen vorzuziehen sei. —

Wb. Rom, 22. Oktober. Der Sonntag abend 8 Uhr 50 Minuten von Berlin abgegangene Zug D 50 ist gestern abend bei Ceraino entgleist. Zehn Personen wurden verletzt, aber niemand schwer. —

Wb. Peking, 22. Oktober. Die Nachricht, daß Rußland die Unabhängigkeit der nördlichen Mongolei anerkannt habe, hat in China große Ueberraschung und Bestürzung hervorgerufen. Die russische Gesandtschaft scheint anzunehmen, daß die „Nowoje Wremja" in ihren Angaben zu weit gegangen ist und daß darüber mit China verhandelt werden könne. —

Wettervorhersage.

Mittwoch den 23. Oktober: Trübe, mild, Regen. —

An die verehrten Hausfrauen!

Der wirklich vollkommene Butter-Ersatz ist Pflanzenbutter-Margarine

AROMIN

(so genannt wegen seines herrlichen natürlichen Butter-Aromas)

K41

Woher kommt das? Weil wir dabei eine große und wichtige Erfindung verwerten!

Wir stellen gewissermaßen Naturbutter her, denn unser **Aromin** enthält die natürlichen Bestandteile der allerfeinsten Naturbutter, nur anstatt des Butterfettes das leicht verdauliche Fett der Kokosnuß.

Wichtig! Nach unserm Verfahren ist es uns möglich, auf natürlichem Wege der Vollmilch und Sahne alle die Stoffe zu entziehen, welche für die Butter von Wert sind; diese Butterstoffe verbinden wir mit dem feinen Fette, das aus den edelsten Kokosnüssen gewonnen wird.

Das kann außer uns niemand. **Aromin** ist nicht nur Brotaufstrich von köstlichem Wohlgeschmack, sondern gibt auch, und das ist besonders wertvoll, eine Sauce von reinstem, feinstem Buttergeschmack.

Machen Sie einen einzigen Versuch und Sie werden begeistert sein! Da das Gesetz vorschreibt, daß alles, was nicht ausschließlich aus Milch hergestellt ist, auch wenn es noch besser ist als jede Naturbutter, Margarine genannt werden muß, so muß auch **Aromin** als Margarine bezeichnet werden, obwohl es keinen Talg, sondern außer den Bestandteilen, die der Kuhmilch entnommen sind, nur Pflanzenfett enthält. **Vielleicht kaufen Sie aber später nur Aromin-Pflanzen-Butter und lassen die Naturbutter stehen.**

Was kostet die Tafelbutter?
Mk. 1.50—1.60 pro Pfd.

Was kostet Aromin?
½ Pfd. 48 Pfg., 1 Pfd. 95 Pfg.

Das ist bei 1 Pfund eine Ersparnis von ca. 60 Pfg.

Aromin ist in jedem bessern einschlägigen Geschäft frisch zu haben. Wer bei seinem Kaufmann Aromin nicht findet, bekommt gern von uns gratis und franko eine ausreichende Probe u. das Verzeichnis der Geschäfte, die Aromin führen, zugesandt

AROMIN-WERKE
Berlin SW 68.

Aromin ist in folgenden Geschäften stets frisch zu haben:

Magdeburg.

Altes Fischerufer 30/31, **Otto Heinecke,** Kolonialwaren.
Bahnhofstraße 31, **Wilh. School,** Kolonialwaren.
Berliner Straße 16/17, **Herm. Bärwald,** Kolonialwaren.
Bismarckstraße 9, **Willi Rogge,** Kolonialwaren.
Bismarckstraße 26, **Wilhelm Michael,** Kolonialwaren.
Bismarckstraße 53, **Gustav Krüger,** Kolonialwaren.
Breiteweg 124, **Theodor Brandes Nachf.,** Butterhandl.
Breiteweg 222, **Fr. Wernecke,** Inh. **A. Fischer,** Butterhdlg.
Breiteweg 228, **Oswald Schulze,** Kolonialwaren.
Buttergasse 4, **Heinrich Bäthge,** Kolonialwaren.
Dreienbrezelstraße 2, **Luise Bodenstedt,** Butterhandlung.
Franckestraße 6, **Otto Köppe,** Kolonialwaren.
Gustav-Adolf-Straße 24, **Willi Sauerzweig,** Kolonialwaren.
Gustav-Adolf-Straße 29, **Albert Reifert,** Butterhandlung.
Gustav-Adolf-Straße 31, **Gustav Köder,** Kolonialwaren.
Hasselbachstraße 10, **Karl Koos,** Kolonialwaren.
Hasselbachstraße 5, **Bernhard Küster,** Kolonialwaren.
Heiligegeiststraße 18, **Hilmar Hartleb,** Kolonialwaren.
Heiligegeiststraße 36, **Otto Herz,** Kolonialwaren.
Jakobstraße 11, **Hermann Rulf,** Materialwaren.
Johannisberg 11, **H. Lücke,** Kolonialwaren.
Johannisfahrtstraße 5, **Udo Wegner,** Kolonialwaren.
Kaiserstraße 14, **S. Aug. Klebe Nachf.,** Inh. **Ernst Elze,** Kolonialwaren.
Kaiserstraße 51, **Hermann Voigt,** Kolonialwaren.
Kaiserstraße 66, **Wilhelm Krause,** Kolonialwaren.
Knochenhauerufer 64, **Ferdinand Herz,** Kolonialwaren.
Knochenhauerfer 85, **Carl Hase,** Kolonialwaren.
Große Münzstr. 11, **Hermann Wiegand,** Kolonialwaren.
Papenstraße 19, **August Ebert,** Kolonialwaren.
Peterstrasse 19, **August Usemann,** Kolonialwaren.
Petriförder 1, **Friedrich Haberland,** Kolonialwaren.
Pfälzerstraße 4, **Julius Rohde,** Butterhandlung.
Prälatenstraße 18, **Wilhelm Fischer,** Kolonialwaren.
Prälatenstraße 25, **A. Kretschel,** Kolonialwaren.
Regierungstraße 23, **Hermann Sachse,** Kolonialwaren.
Schuhbrücke 6, **Fr. Busse,** Butterhandlung.
Schuhbrücke 9, **Alex. Bock,** Delikatessenhandlung.
Sternstraße 1, **Albert Nitze,** Kolonialwaren.
Tauentzienstraße 9, **Heinrich Spiecker,** Delikatessen.
Venedische Straße 4a, **August Busse,** Kolonialwaren.

M.-Alte Neustadt.

Hohepfortestraße 21, **Josef Kellner,** Kolonialwaren.
Hohepfortestraße 66, **Max Schmidt,** Kolonialwaren.
Peter-Paul-Straße 8, **Jakob Matthes,** Kolonialwaren.
Pionierstraße 18, **Hermann Supe,** Materialwaren.
Pionierstraße 24, **Anna Seidel,** Kolonialwaren.
Weinbergstraße 55, **W. Köhler,** Kolonialwaren.

M.-Buckau.

Dorotheenstraße, **Ernst Schmeiß,** Kolonialwaren.
Gärtnerstraße 1b, **F. H. Kruschwitz,** Kolonialwaren.
Schönebecker Straße 105, **Karl Forstreuter,** Kolonialw.
Schönebecker Straße 49, **Fritz Bachnick,** Delikatessen.

M.-Neue Neustadt.

Brüderstraße 12, **Adolf Frebel Nachf.,** Inhaber **Max Kaiser,** Kolonialwaren.
Heinrichplatz 5/6, **Otto Fauter,** Kolonialwaren.
Hohe Straße 6, **Friedrich Kummert,** Kolonialwaren.
Kastanienstraße 1, **Ferdinand Marx,** Kolonialwaren.
Lübecker Straße 14, **Wilhelm Stegmann,** Kolonialwaren.
Lübecker Straße 29, **F. Mückenheim & Co.,** Kolonialw.
Lübecker Straße 101, **F. Paul,** Kolonialwaren.
Lüneburger Straße 2, **Wilhelm Sebröder,** Kolonialwaren.
Lüneburger Straße 5, **Willi Bley,** Butterhandlung.
Neuhaldensleber Straße, **Max Schneider,** Kolonialwaren.

M.-Sudenburg.

Braunschw. Straße, **Friederike Borghardt,** Kolonialw.
Braunschw. Straße 15, **Albert Kraushaar,** Kolonialwaren.
Fichtestraße 4a, **Anna Krause,** Kolonialwaren.
Leipziger Straße 54, **Karl Neuling,** Delikatessen.
Leipziger Straße 66, **Walther Hennig,** Kolonialwaren.
St.-Michael-Straße, 43, **Agnes Bohne,** Kolonialwaren.
St.-Michael-Straße 57, **Robert Mayweg,** Butterhandlung.

M.-Werder.

Mittelstraße 8, **Herm. Bischoff,** Materialwaren.

M.-Wilhelmstadt.

Annastraße 27, **Louis Wallstab,** Kolonialwaren.
Arndtstraße 35, **Herm. Fischer,** Kolonialwaren.
Belfortstraße 10, **Herm. B. Steruer,** Kolonialwaren.
Große Diesdorfer Straße 8, **Karl Meyer,** Materialwaren.
Große Diesdorfer Straße 32, **Otto Koch,** Delikatessen.
Gr. Diesdorfer Straße 226, **Hermann Woldt,** Kolonialwaren.
Ebendorfer Straße 43, **Reinhold Suppelna,** Kolonialwaren.
Ebendorfer Straße 49, **G. Mosenthin,** Kolonialwaren.
Immermannstraße 9, **Otto Strube,** Kolonialwaren.
Olvenstedter Straße 47, **Otto Herz,** Kolonialwaren.
Schrotestraße 22, **August Netzband,** Butterhandlung.

M.-Cracau.

Babelsbergstraße 9, **Wilh. Germer,** Kolonialwaren.
Genthiner Straße 16, **Paul Köppe,** Kolonialwaren.
Simonstraße 14, **August Eisfeld,** Kolonialwaren.

M.-Fermersleben.

Friedrich Hahn, Molkerei-Pächter.
Arthur Starke, Kolonialwaren.

M.-Salbke.

Alt-Salbke 37, **J. A. Maaß,** Kolonialwaren.
Blumenstraße 6, **Gustav Greulich,** Kolonialwaren.

M.-Westerhüsen.

Alt-Westerhüsen 14, **Carl Schmidt,** Kolonialwaren.
Alt-Westerhüsen 16, **Ida Däbn,** Materialwaren.

Biederitz.

Breite Straße 5, **Gustav Golze,** Kolonialwaren.
Bergstraße 2, **Peter Günther,** Kolonialwaren.
Schulstraße 12, **Karl Köppe,** Kolonialwaren u. Delikatessen.

Burg.

Scheunenstraße 8, **Gustav Melchert,** Kolonialwaren.
Magdeburger Chaussee 45, **Wilh. Felsche,** Kolonialwaren.
Franzosenstraße 7, **Bernh. Scola,** Molkerei-Produkte.
Breiteweg 6, **Max Sack,** Kolonialwaren.
Breiteweg 2, **Herm. Schwerdt,** Kolonialwaren.
Blumenthaler Straße 44, **L. Thomas,** Kolonialwaren.

G. Gehse

Magdeburg, Johannisfahrtstr. 14
Neustadt, Lübecker Straße 14
Fermersleben, Schönebecker Str. 45
Schönebeck, Markt 8. 4105

Arbeits-Hosen

Ich kaufe diesen Artikel nicht vom Grossisten, sondern stelle ihn selbst her. Die Verarbeitung ist sorgfältig, die Qualität vorzüglich und die Preise außergewöhnlich **vorteilhaft.**

Wanduhr mod. Freischwinger, 14 Tage geh., Schlagwerk, außerordentlich 12.50 Mk. 4120 **Katharinenstraße 11.**

K. Muchau, Schmidtstr. 4
Nähmaschinenfabrik f. Herren- u. Damenschuhe, a. f. Zusammenstellungen billigst.

Billig! Billig!
Gebrauchte Möbel
jeder Art nur in der **„Möbel-Börse“,** Knochenhauerufer Nr. 74/75.

---

ff. Wurstwaren
eigner Schlachtung
empfiehlt täglich frisch 4101
M. Ullner, Regierungstr. 7/9.

Engelhardt Malz-Bier

4107 **Engelhardt Caramel-Bier**

Alkoholarm! Kräftigend!
Pasteurisiert! Nahrhaft!

wird jetzt in Magdeburg gebraut in der

Vereins-Brauerei G. m. b. H. Magdeburg-N.

Fernsprecher 627

Aerztlich empfohlen! Ueberall käuflich!

Bekanntmachung.

Handwerker, Kaufleute, Arbeiter, Beamte, Gastwirte, Musiker, Landwirte, Diener, Kellner, **überhaupt alle Stände sparen**

viel Geld!

beim Einkauf von 4208

eleganten, neuen und wenig getragenen

Maßgarderoben

Breiteweg 87, I

Haltestelle Zentraltheater.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 248. Magdeburg, Mittwoch den 23. Oktober 1912. 23. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Bis ins hohe Alter . . .

Altenplathow liegt im Kreise Jerichow 2 unweit der durch ihre, für Arbeiterumzüge, zu engen Straßen berühmt gewordenen Stadt Genthin. Der Ort hat über 2000 Einwohner und wird schlecht und recht in altpreußischer Art verwaltet. Besonders in der vielgepriesenen und wenig geübten Sparsamkeit ist man dort geradezu unübertrefflich, wie der dort beheimatete ehemalige Stellmacher August Stübing zu seinem Leidwesen erfahren muß. 82 Jahre — zweiundachtzig — hatte sich Stübing durchs Leben geschlagen, als er sich an die Gemeinde Altenplathow um Armenunterstützung wandte. Da kam der alte Mann aber schön an. War es nicht genug, daß er von der Gemeinde im Armenhaus freie Wohnung erhielt? Jetzt wollte dieser Parasit auch noch Geld! Das Gesuch wurde glatt abgeschlagen.

Indessen tut Hunger weh, und Stübing wandte sich am 4. April 1911 beschwerdeführend an den Kreisausschuß von Jerichow 2. Hier fand er denn auch fühlende Herzen, und was die sich nach etwa 10wöchiger Erhebung und Beratung zugunsten des 82jährigen abdrangen, das möge im Wortlaut hier Platz finden. Es ist ein Kulturdokument preußischer, ländlicher Armenpflege, das der Nachwelt erhalten werden muß, und das zu kennen der Mitwelt auch nicht schaden kann. Erfährt sie daraus doch, wie im sozialpolitischen Deutschen Reich in Wirklichkeit für die Arbeiter gesorgt wird.

Genthin, den 14. Juni 1911.

Kreis-Ausschuß des Kreises Jerichow 2.
Geschäftsnummer 2853 I.

Auf die unterm 4. April d. J. zu Protokoll erklärte Beschwerde wider den dortigen Ortsarmenverband wegen verweigerter Armenunterstützung hat der Kreisausschuß in seiner Sitzung am 10. d. M. beschlossen, Ihnen vom 1. Juni d. J. ab eine laufende Armenunterstützung von wöchentlich 2 Mk. 50 Pfg. zu gewähren.

Eine Unterstützung in dieser Höhe hält der Kreisausschuß um so mehr für ausreichend, als Sie noch freie Wohnung im Armenhaus haben und durch Verrichtung leichterer Holzarbeiten noch einigen Arbeitsverdienst erzielen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
(Name.)

An den Arbeiter Herrn August Stübing
in Altenplathow.

Zwei Mark und fünfzig Pfennig und dazu der Hinweis auf die leichten Holzarbeiten und die freie Wohnung! Ist das nicht grandios und rührend zugleich? Hätte sich der p. t. Stübing selbst in seinen kühnsten Jugendträumen je einen so goldenen Lebensabend ausmalen können? Nein, dazu ist die menschliche Phantasie zu arm. Um diesen Schwung der Gedanken aufzubringen, muß man in Arkadien geboren sein und nicht im europäischen Junkerdorado.

August Stübing in Altenplathow hatte in seinem langen Leben Bescheidenheit gelernt. Und man sollte es nicht glauben, aber es ist Tatsache, er freute sich über seine erkämpften 2,50 Mark königlicher, als etwa ein König, dem seine Zivilliste um einige Millionen aufgebessert wird. Mit dem Nebenverdienst war es freilich so ſo. Denn der Alte war mit nicht weniger als drei Brüchen geplagt, die er wahrhaftig nicht beim Faulenzen erworben hatte. Und die Wohnung im Armenhause? — Schweigen wir lieber.

Aber je vergnügter der Invalide mit dem Bruchleiden war, desto mißvergnügter war der Gemeindevorsteher von Altenplathow. Herr Raeck nennt man ihn. Was ihn mehr kränkte: die ungeheure Belastung der Gemeindekasse oder die gegenteilige Entscheidung des Kreisausschusses an sich, können wir nicht entscheiden. Aber am 6. September wurde Stübing wieder beglückt durch folgendes Schreiben:

Den Stellmacher August Stübing weise ich hierdurch an, für die freie Wohnung im Armenhause, und für die Armenunterstützung die Sie von der Gemeinde empfangen, bei den Straßenreinigen die die Gemeinde zu machen hat jedes mal mit Tätig zu sein. Hierbei bestimme ich den Anweisungen des Wegewärters Wilhelm Anderson genau folge zu leisten. Bei eine Nicht Befolgung dieser Anweisung, wird die Anzeige zur Bestrafung nicht ausbleiben.

Altenplathow, d. 6. September 1912.

Der Gemeindevorsteher
Raeck.

So war denn August Stübing nach etwa 70 Jahren Arbeit glücklich auf den Besen gekommen. Und wenn er den nicht auf Befehl gehorsam schulterte, hatte er Bestrafung zu gewärtigen. Herr Raeck konnte es ohne Zweifel nicht mit seinem Gewissen vereinbaren, das Geld der Gemeinde ohne Gegenleistung auf die Straße zu werfen. Daß er damit aber zugleich dem alten Manne die Gelegenheit erschweren oder nehmen würde, den vom Kreisausschuß vorausgesetzten Arbeitsverdienst durch „leichtere Holzarbeiten" zu erwerben, hat er wohl nicht bedacht. Oder aber er hält den jetzt 83jährigen Greis für fähig, auch noch diese Arbeit zu verrichten.

Diesen guten Glauben wollen wir Herrn Raeck auch noch zubilligen. Weniger erklärlich ist es dagegen, weshalb Herr Raeck der einzigen in Burg wohnenden Tochter Stübings verboten hat, ihren Vater im Armenhaus zu besuchen, ihm die Wäsche zu säubern und dergleichen, und warum er dem Alten verboten hat, seine Tochter zu besuchen. Stübing steht doch nicht unter Polizeiaufsicht, er ist nur ein armer, alter, nicht mehr arbeitsfähiger Mann, der sich gegen eine Verfügung wehrt, die ihn unter Umständen zum Hungertod verurteilt. Stübing hat Beschwerde beim Landrat erhoben, und wir wollen nun abwarten, welchen Schlußakt dieser zu dem schlichten Drama eines preußischen Landarbeiters schreiben wird, das als Motto tragen sollte:

„Für die deutschen Arbeiter ist eine gesicherte und gute Existenzbedingung geschaffen bis ins hohe Alter hinein." wr.

Groß-Ottersleben, 22. Oktober. (Gemeindevertreter-Sitzung.) Am Donnerstag den 24. d. M., abends 8 Uhr, findet im Lokale der Witwe Rusche eine öffentliche Gemeindevertreter-Sitzung mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Bericht über Revision der Gemeindekassen-Rechnung für 1911 und Beschlußfassung über Abnahme derselben, 2. Verkauf einer Ackerparzelle, 3. Verpachtung einer Ackerparzelle, 4. Annahme einer Schenkung, 5. Verschiedenes, 6. Armensachen.

Burg, 22. Oktober. (Kartellsitzung.) Es fehlen entschuldigt je ein Delegierter der Lederarbeiter, Maurer, Schneider, Schuhmacher, Textilarbeiter, Transportarbeiter, Zimmerer und drei Delegierte der Holzarbeiter. Die Abrechnung vom 3. Quartal ergibt eine Einnahme von 2918,61 Mark, eine Ausgabe von 877,01 Mark. Zu der Anstellung eines Arbeitersekretärs teilt der Vorsitzende mit, daß die beiden größten Gewerkschaften dieser nun auch zugestimmt haben. Daher wird beschlossen, den Posten des Sekretärs auszuschreiben. Zur Sichtung der einlaufenden Bewerbungen werden dem erweiterten Vorstand noch drei Delegierte zugeteilt. Die Wahl soll vom Kartell und den Gewerkschaftsvorsitzenden vollzogen werden. Die Beiträge der Gewerkschaften an das Kartell werden ab 1. Januar auf 1,20 Mark für die männlichen und 30 Pfg. für die weiblichen Mitglieder pro Jahr festgesetzt. Genosse Ruske macht die Delegierten auf die am Mittwoch den 23. Oktober stattfindende Generalversammlung der Vertreter der Fabrikarbeiterortskrankenkasse aufmerksam und schlägt vor, die Vorsitzenden zu veranlassen, die Vertreter ihrer Branche hierzu noch einmal besonders einzuladen, da das Thema der Krankenkassen gerade jetzt ganz außerordentlich wichtig sei. Die Bibliothek ist jetzt wieder jeden Sonntag von 10 bis 12 Uhr geöffnet. Einige innere Angelegenheiten wurden erledigt.

— (Der Mangel an kleinen und ganz besonders an mittleren Wohnungen) macht sich in letzter Zeit immer fühlbarer. Steigt doch die Zahl der Familien, denen es zum Monats- oder Quartalsschluß nicht möglich ist, eine ihren Mitteln entsprechende Wohnung zu finden, ständig. Um nicht ganz obdachlos zu sein, sind viele Familien gezwungen, unverhältnismäßig teure Wohnungen zu mieten oder in solchen Wohnungen zu hausen, die selbst den bescheidensten Ansprüchen in hygienischer Hinsicht Hohn sprechen. Und dabei sind noch die Mieten in den letzten Jahren ganz bedeutend gestiegen. Es ist deshalb erklärlich, daß alle diese Wohnungen sofort wieder aufgegeben werden, wenn sich nur einigermaßen günstige Gelegenheit bietet. Dadurch entsteht eine Unbeständigkeit in den Wohnungsverhältnissen, die wohl selbst von Großstädten nicht übertroffen werden kann. Die Ummeldungen zum Quartalsschluß bei den Gewerkschaftszeitungsboten geben ein Bild davon. Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß kinderreiche Familien mit den meisten Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Die ständige Frage: „Haben Sie Kinder?" und „Wieviel?" können der bedauernswerten Wohnungssucher fast zur Verzweiflung bringen. Denn fast regelmäßig kommt darauf die indirekte Abweisung. Daß diese Zustände für einen Teil unsrer Hausbesitzer geradezu ideale sind, versteht sich am Rande. Gewiß gibt es auch unter den Hausbesitzern einsichtsvolle, die selbst eine Anzahl Kinder haben und die oft schwerer zu kämpfen haben als die Mieter. Andre sind große Patrioten, die mit Worten tüchtig mithelfen, wenn es gilt, das Vaterland zu retten. Diese Prozentpatrioten bedauern den Geburtenrückgang und sehen Deutschlands Bevölkerung bereits dem Aussterben nahe und ihre Wohnungen leerstehen. Doch denen, die ihr Teil zum Wohle des Vaterlandes beitragen und mit Kindern gesegnet sind, weist man die Tür oder macht ihnen alle möglichen Schwierigkeiten. Das ist Theorie und Praxis. Zu bedauern ist, daß die Bautätigkeit in unsrer Stadt gerade für die gesuchtesten Wohnungen eine so minimale ist. Denn mit Einfamilienhäusern und Fünf-Zimmer-Wohnungen wird dem Uebelstand nicht abgeholfen. Es läge im Interesse des übergroßen Teiles unsrer Einwohnerschaft, wenn die Bauvorschriften etwas nachsichtiger gehandhabt würden; wir haben dabei speziell die Hinterlegung der Pflasterkosten im Auge, die es vielen unmöglich machen, zu bauen. Aufgabe des Stadtverordnetenkollegiums wird es sein, zu seinem Teile dazu beizutragen, daß die Wohnungsverhältnisse in unsrer Stadt bessere werden. —

— (Eine Stadtverordneten-Sitzung,) deren wichtigster Punkt der Erlaß eines Ortsstatuts über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe ist, findet am kommenden Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, statt. —

— (Die Ortskrankenkasse der Fabrikarbeiter) hält am Mittwoch abend im Lokal von Chemnitz, Schartauer Straße, ihre ordentliche Generalversammlung ab. Da diese Versammlung endgültig über Auflösung bzw. Zulassung der Kasse als besondere Ortskasse entscheiden wird, ist das Erscheinen aller Vertreter unerläßliche Notwendigkeit. Zugleich ersuchen wir alle Genossen, die ihnen bekannten Vertreter auf ihre Pflicht aufmerksam zu machen. Die Versammlung beginnt pünktlich um 8 Uhr. —

Derenburg, 22. Oktober. (Sozialdemokratischer Wahlverein.) Da man hier der organisierten Arbeiterschaft immer noch die Lokale zu Versammlungszwecken sperrt, so waren die Parteigenossen genötigt, andre Maßregeln zu treffen. Sie mieteten ein Zimmer für die Vereinsversammlungen. Die erste fand am Sonnabend abend statt. Genossin Bollmann erstattete Bericht vom Parteitag. Der Bericht fand ungeteilten Beifall. Genosse Kregelin wurde als Unterkassierer gewählt. Ein Antrag, den Magistrat zu ersuchen, die Stadtverordnetenwahlen der 3. Klasse von 6 bis 8 Uhr abends vornehmen zu lassen, wurde angenommen. In einer Versammlung, die

---

Andreas Vöst.

Bauernroman von Ludwig Thoma.

(46. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Es ist ein Kreuz auf der Welt," sagte die Bäcker Ulrich Marie. „Ueberhaupts, wo man hinschaut."

Ob es die Zwergerin schon gehört habe von dem Vöst seiner Uriula?

Vorgestern habe sie das Kind gekriegt, und heute sei es noch nicht getauft. Und der hochwürdige Herr Kooperator habe gesagt, der Vöst lasse überhaupt nicht taufen, weil er eien abscheulichen Haß gegen das Christentum habe.

Ein Kind von ihm liege schon hinter der Kirchhofmauer, und wer wisse es denn, ob er nicht auch selbigesmal mit Fleiß die Taufe versäumt habe?

Wenn das gehe, daß in Erlbach einer sein Kind als Heiden aufziehen dürfe, müsse ein Strafgericht kommen.

Die Zwergerin zeigte ein solches Entsetzen über die Mitteilung, daß andre Weiber aufmerksam wurden und ihre Arbeit im Stiche ließen. Sie standen im Kreise um die Bäcker Ulrich Marie herum und steckten die Köpfe zusammen, und immer kamen wieder neue hinzu. Kinder, die auf der Straße spielten, liefen heim und sagten, daß beim Bäcker so viele Leute stünden. Dann kamen die Weiber aus den Häusern, hielten die Hände vor die Augen und schauten die Straße hinauf.

Und jede, die den dichten Knäuel sah, band sich eine Schürze um und ging darauf zu.

Die Weberin konnte ihre Neugierde nicht mehr verhalten. Sie sagte zur Mangin, daß sie ein wenig warten solle, denn sie wäre gleich wieder da.

Wie sie zurückkam, ging die Weßbrunnerin mit ihr, und sie blieben alle fünf Schritte stehen und schauten sich mit erschrockenen Augen an.

„Was habt's denn g'habt?" fragte die Mangin mit schwacher Stimme.

„D' Schuller Urjula hat an Bua'm kriagt, und der Schuller will'n net taufen lassen, daß er a Heid' bleiben muaß; g'rad extra, weil's an Pfarrer ärgert."

„Wer hat denn dös g'sagt?"

„D' Bäcker Ulrich Marie erzählt's a'red."

„De hat scho viel erzählt, was it wahr is. Dös glaab i net."

„So was durft's ja do it sag'n, bal's it wahr is. Und sie hat's vom Herrn Kopratta."

„I glaab's it. Dös tuat der Schuller net."

„Ja, der! Dös woaß ja ganz Erlbach, daß er an Glaub'n abg'schwört hat. Er geht in koa Kircha mehr."

„D' Leut' sollen an Schuller in Ruah lassen. Dös waar g'scheiter. Früherszeiten hat ma nia was Schlecht's g'hört vom Schuller."

„Aba da derf ma do it zuaschaug'n, wenn er an Heiden herzügelt!"

Die Mangin schüttelte leicht den Kopf und murmelte vor sich hin.

„Sie treibt's nimmer lang," sagte die Weberin hinterher. „Sie g'fallt ma gar it. Sinscht waar sie die erst' g'wen bei'n Schimpfa, und jetzt is sie ganz verzagt. De lebt nimmer lang."

*

Das war nicht gelogen, daß die Ursula ein Knäblein geboren hatte. Es schrie laut genug, daß man sein Dasein merken mußte.

Die Schullerin stand ihrer Tochter in den schweren Tagen bei und ließ sie kein unrechtes Wort hören. Sie erwies ihr mehr Liebes, als zu andern Zeiten, denn das liegt im guten Wesen der Frauenzimmer.

Und als die Hebamme das Kind zur Taufe in die Kirche trug, ging die Schullerin mit, gerade so, als sollte ihr rechtmäßiger Enkel in die Christenheit aufgenommen werden.

Es zwang sie etwas dazu; sie wußte selber nicht, was. Vielleicht die Erinnerung an ihr eignes Kind, dem so unachtsam das Paradies verscherzt worden war.

So ging sie tapfer neben der Hebamme her in die Kirche.

Der Pfarrer ließ sie lange warten.

Wie er kam, sagte er, daß er vor der Taufe eine Erklärung abgeben müsse. Er werde diesem Knäblein den Namen Simplizius beilegen.

Wieso, fragte die Schullerin, es sei ausgemacht, daß es Andreas heißen solle.

Darauf käme gar nichts an, und er kümmere sich um kein Ausmachen und um keinen Wunsch, sagte der Pfarrer strenge. Das Knäblein sei am zweiten März geboren, und das sei der Tag des heiligen Simplizius. Er habe es so festgesetzt, daß die ledigen Kinder die Namen der Heiligen tragen müßten, an deren Tagen sie zur Welt kämen.

Das sei aber kein rechter Name, meinte die Schullerin, kein Christenmensch heiße Simplizius, und das klinge gerade so wie Simpel, und der Bub' hätte sein Leben lang das Gespött.

Wenn ein frommer und verehrungswürdiger Papst den Namen führte, sagte der Pfarrer, hernach könne ihn wohl auch ein Bub' tragen, der keinen Vater habe. Und überhaupt, er lasse keinen Widerspruch zu und werde dieses Knäblein auf den Namen Simplizius taufen.

Die Schullerin verlegte sich aufs Bitten.

„Hochwürden, teans ins dös net o. Es is Verdruß g'nua, daß dös Kind überhaupts do is. Und da gang's wieder auf a neu's o bei ins dahoam; Sie wissen's guat, Hochwürden, wia's bei ins dahoam ausschaugt. Da Bauer geht a so im Haus 'rum und red't und deut' nix mehr, und d' Urschula woant an ganzen Tag, weil's da Vater net o'schaugt. Und jetzt gang's auf a neu's o, wenn i hoamkimm, und da Bua hat a solchen Nam'."

„Ich weiß recht wohl, welcher Geist in Euerm Hause herrscht," sagte der hochwürdige Herr Baustätter.

„Und desweng soll's it wieder auf a neu's Verdruß geb'n!" bat die Schullerin. „Beim Bauer is 's Feuer untern Dach, bal de G'schicht gar it aufhört, und bal Sie ins wieder a Schand' o'hängan."

„Reden Sie nicht so daher! Das ist keine Schande, wenn dieses Knäblein den Namen erhält. Aber es ist eine Schande, daß es unehrlich gezeugt wurde."

„Es hamm scho mehra Madeln Kinder als a lediger bracht. In Gott's Nama, wenn oans da is, muaß ma's hamm."

„Wollen Sie, daß ich das Knäblein taufe?" fragte der Pfarrer kurz.

„Freili. I bitt schö drum."

„Dann widersprechen Sie mir nicht! Ich werde ihm den Namen Simplizius beilegen."

„Na, Hochwürden! Geben's eahm an g'scheiten Nam'! Andreas muaß er hoaßen."

Baustätter sah die zudringliche Frauensperson unwillig an und wandte sich zum Gehen.

am Sonntag nachmittag 3 Uhr stattfindet, soll zur Stadtverordnetenwahl Stellung genommen werden. Alle Mann müssen zur Stelle sein.

Halberstadt, 22. Oktober. (Zu den Stadtverordnetenwahlen.) In der Demonstrationsversammlung am Sonntag referierte nach dem Vortrag des Genossen Beims über Wahlrecht, Kriegsgeschrei und Teurung Stadtverordneter Genosse Gerlach über „Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen". Er führte etwa folgendes aus: Auch für die Stadtverordnetenwahlen besteht ein Dreiklassenwahlrecht. Auch mit diesem reaktionären Wahlsystem muß aufgeräumt werden. In unsrer Stadt bilden 96 Wähler die 1. Wählerklasse, 991 die 2., aber 6661 die 3. Klasse. Die Verteilung der politischen Rechte ist in unsrer Zeit unhaltbar geworden. Der Redner entwickelte dann ein Bild von der Tätigkeit der sozialdemokratischen Stadtverordneten während der letzten Amtsperiode und sprach von den Zeiten, in denen zum erstenmal die Sozialdemokratie in das Stadtparlament einzog. Leider ist es der Sozialdemokratie nicht immer möglich gewesen, ihre Forderungen durchzusetzen. Die reaktionäre Mehrheit stimmte zumeist die sozialdemokratischen Vorschläge nieder. Die sozialdemokratischen Stadtverordneten werden immer bemüht sein, Verbesserungen zu schaffen. Wenn die Halberstädter Bürgerschaft will, daß es in unsrer Stadtverwaltung vorwärts geht, dann hat sie Männer zu wählen, die rückgratfest und entschlossen ihre Forderungen vertreten. Herr Deesen, der berühmte Politiker, hat zwar die Tätigkeit der Sozialdemokraten in der Stadtverordneten-Versammlung als eine die Stadtverwaltung schädigende bezeichnet. Den Aussprüchen dieses Organisators bürgerlicher Wahlniederlagen wird aber kein Arbeiter und kein Bürger irgendwelche Bedeutung beimessen, er hat sich ja schon zu oft selbst charakterisiert. Uns erwächst die Pflicht, an den Tagen der Wahl, am 5. und 6. November, unsern Mann zu stehen, damit die Genossen

Winter, Vollmann, Berg und **Lesse**

auf 6 Jahre und

Genosse **Weber**

als Ersatzmann für den ausgeschiedenen Genossen Mikowsky auf 4 Jahre gewählt werden.

Zum Schlusse nahm Genosse Reichardt das Wort, um auf die Notwendigkeit der politischen Organisation und vor allen Dingen auf das Abonnement der „Volksstimme" hinzuweisen. Die bürgerlichen Blätter, die in letzter Zeit in einem wüsten Geschimpfe auf die Sozialdemokratie ihren Haß gegen die kämpfende Arbeiterschaft zeigten, gehören nicht in die Wohnung der Arbeiter. Der Wahlkampf zu den Stadtverordnetenwahlen wird mit verschärften Mitteln geführt werden müssen. Der Wahlmacher Deesen hat in buntem Gemenge alles um sich versammelt, um der Sozialdemokratie eine Niederlage zu bereiten. U. a. befindet sich auch der Lehrerverein darunter. Also jene Leute, für deren Forderung auf Gewährung einer Ortszulage nur die sozialdemokratischen Stadtverordneten eingetreten sind, halten ausgerechnet zu Deesen. Setzen wir deshalb alle Kräfte daran, daß der Niederlage des Herrn Deesen bei der Reichstagswahl die neue bei den Stadtverordnetenwahlen folgt. —

— (Der Elbingeröder Mord vor dem Schwurgericht.) Die Verhandlung gegen den Sägemüller Karl Herdam aus Elbingerode, der beschuldigt wird, den Forstlehrling Klie aus Königshof vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet zu haben, nahm am Montag ihren Anfang und wird voraussichtlich 3 Tage in Anspruch nehmen. Zu der Verhandlung sind 40 Zeugen und sieben Sachverständige geladen. Die Vernehmung des Angeklagten nahm etwa 3 Stunden in Anspruch. Er hält die früher gemachten Aussagen nicht aufrecht. Er gibt heute an, Angst gehabt zu haben, von dem Förster — er hielt den Klie für den Förster Morgenstern — totgeschossen zu werden, darum sei er geflohen. Beim öfteren Umsehen habe er bemerkt, daß der Verfolgende auf ihn angelegt hatte. Als dieser immer näher kam, glaubte er, Herdam, erwischt zu werden, deshalb warf er sich hinter einen Busch und gab einen Schreckschuß auf den Förster ab, der diesen in den Kopf traf. Wie der zweite Schuß losgegangen ist, der Klie mitten in die Brust traf, will Herdam nicht wissen. Ueberhaupt sei er sinnlos gewesen. Herdam bestreitet die absichtliche Tötung und will in Notwehr gehandelt haben. —

Oschersleben, 22. Oktober. (Eine gefährliche Arbeitsstelle.) Am Sonnabend nachmittag wäre der Maschinist des hiesigen Elektrizitätswerks beinahe ertrunken. Er war damit beschäftigt, am Bodewehr die Wasserschütze zu ziehen. Dabei glitt er aus und fiel ins Wasser. Zufällig wurde dieser Vorgang bemerkt und dem Maschinisten konnte Hilfe gebracht werden. Die Schütze müssen aber auch nachts gezogen werden. Wenn nun zu dieser Zeit dieses Malheur passiert wäre, lebte der Maschinist vielleicht nicht mehr. Die Brücke an den Wasserschützen ist sehr schmal und ohne Geländer. Darum ist zu verwundern, daß nicht schon häufiger Unglücksfälle vorgekommen sind. Ein Schutzgeländer könnte mindestens angebracht werden. —

Osterwieck, 22. Oktober. (Die Demonstrationsversammlung) im „Schwarzen Adler" war mäßig besucht. Gewerkschaftsbeamter Flügge (Magdeburg) verstand es gut, die wirtschaftlichen und politischen Ursachen klar hervorzuheben, die unsre drei hochaktuellen Tagesfragen, Wahlkampf — Teurung — Kriegsgeschrei, naturgemäß miteinander verbinden. In der Diskussion gab Genosse Zappe einen Bericht über die Verhandlungen der Teurungskommission, die, wie bekannt ein negatives Ergebnis hatten. Hierzu führte Genosse Gille aus, daß es wohl noch viel schlimmer kommen müsse, denn die Arbeiterschaft sei ja noch zu gleichgültig und lasse alles über sich ergehen. Auch in diesen Nachmittagstunden bringe man, wie es scheine, einer Feuerwehrveranstaltung bedeutend höheres Interesse entgegen als dieser wichtigen Versammlung. Genosse Löwe fügt dem in seinem Schlußwort hinzu, daß es nicht anders werden könne, ehe nicht dem Druck von oben ein gewaltiger Gegendruck von unten entgegengesetzt würde. Ein Mittel, die Teurung zu lindern, seien Massen-Petitionen seitens der Behörden, um eine wirklich zweckdienliche allgemeine Oeffnung der Grenzen zu erzwingen. Wie selbst einzelne Mitglieder unsrer örtlichen Kommission über die Not des Volkes denken, zeige sich darin, daß ein Kaufmann behauptet: „Das Volk lebt zu üppig, denn die Genußsucht der Arbeiterbevölkerung ist zu groß und — die meisten Arbeiterfrauen können nicht kochen." Unsre Frauen möchten sich gerade die letzte „Weisheit" merken. Mit den „Kochkünsten" der oberen Kreise soll es ja auch nicht berühmt sein oder — halten sich diese Frauen des Hauses darum Köchinnen und Dienstboten, weil sie tagsüber — in die Fabrik gehen müssen? Mit einem Hoch auf unsre, dem wahren Fortschritt und Volkswohlergehen zustrebende Partei schloß die Versammlung. —

— (Betriebskrankenkassen.) Ein Arbeiter vorjähriger Kampagne der hiesigen Zuckerfabrik mußte 3 Wochen nach ihrer Beendigung auf der Reise ein Krankenhaus aufsuchen, was die hiesige Betriebskrankenkasse etwa 150 Mark Krankenunterstützung kostete. Als sich der betreffende Arbeiter nun dieses Jahr wieder bei der Postenverteilung meldete, wurde er von der Wiedereinstellung ausgeschlossen. Wieder ein Beweis von dem „segensreichen" Wirken derartiger Kassen, und wie notwendig es ist, daß diese baldigst verschwinden. —

Pr.-Börnecke, 22. Oktober. (Sozialdemokratischer Volksverein.) Am Sonntag fand in der Stube des Volksvereins die Mitgliederversammlung statt, die sehr gut besucht war. Ueber mehrere Punkte wurde lebhaft debattiert. Genosse Richardt wies auf verschiedene örtliche Vorkommnisse hin. An die in nächster Zeit zu verrichtenden Parteiarbeiten wurde erinnert. Als Berichterstatter wurde Genosse Strienitz gewählt. Für drei Bezirke wurden die Genossen Dauene, Brandt und Pioch bestimmt. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen. —

Rogätz, 22. Oktober. (Unterschlagung und Urkundenvernichtung.) Der Werkstattschreiber Karl Lauenroth zu Leipzig war seit dem Jahre 1894 bei dem Amtsvorsteher Braumann zu Rogätz als Amtssekretär und Amtsdiener angestellt und wurde infolge Kündigung am 30. September 1903 entlassen. Am 2. Oktober 1903 trat er aber wieder bei dem neuen Amtsvorsteher Schwechten in Dienst. Wegen Unregelmäßigkeiten erfolgte dann am 2. Juni 1910 seine Entlassung. Zu seinen Obliegenheiten gehörte der Umtausch von Invalidenkarten, die Aufbewahrung der entwerteten Karten und ihre Absendung an die Versicherungsanstalt. Bei einer vorgenommenen Revision fehlten 23 Karten, die Lauenroth vernichtet haben soll. In neun weitern Fällen waren bereits entwertete Marken nochmals verwendet und in sieben Fällen soll er Geldbeiträge, die er von verschiedenen Personen zur Besorgung und zum Einkleben von Marken erhalten hatte, unterschlagen und für sich verbraucht haben. In der Verhandlung vor dem Landgericht in Magdeburg war der Angeklagte im wesentlichen geständig. Er hat als Entschädigung etwa 100 Mark erhalten. Nach dem Gutachten des Gerichtschemikers Dr. Krüger steht fest, daß Lauenroth in allen ihm zur Last gelegten Fällen alte, bereits entwertete Marken benutzt hat. Der Angeklagte wurde wegen fortgesetzter Unterschlagung, Urkundenvernichtung und Vergehens gegen das Invalidenversicherungsgesetz zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, worauf die früher erlittene Untersuchungshaft voll angerechnet wird. —

Schönebeck, 22. Oktober. (Der Streik bei der Firma „Metall-Industrie") dauert unverändert fort, da die Firma auch nicht das geringste Entgegenkommen zeigt. Wenn die Firma geglaubt hat, die Streikenden werden nach kurzer Zeit zu Kreuze kriechen, dann wird sie jetzt, nachdem der Ausstand bereits 5 Wochen dauert und die Streikenden zusammenstehen wie am ersten Tage des Streikes, gründlich kuriert sein. Die Arbeiter haben sich eben durch alle Machinationen der Firma nicht einschüchtern lassen, sind aber jederzeit bereit, mit der Firma in Unterhandlungen zu treten. Die Firma glaubt, keine Zugeständnisse machen zu können, um konkurrenzfähig zu bleiben. Dabei zeigen die ganzen Maßnahmen der Firma, daß sie wohl in der Lage gewesen wäre, den Wünschen der Arbeiter entgegenzukommen, ohne die Konkurrenz fürchten zu brauchen. Nach Angabe der Firma selbst handelt es si' um eine jährliche Mehrausgabe von 3000 Mark. Eine Bagatelle für die Firma, die aber die Arbeiter bei den gesteigerten wirtschaftlichen Bedürfnissen nicht missen können. Ein für Schönebeck sehenswerter Zug bewegt sich jeden Mittag und Abend die Friedrichstraße entlang nach dem Erholungsheim Partmuß in Groß-Salze. Zwölf Arbeitswillige in Begleitung von acht Polizeibeamten bereiten den zahlreichen Anwesenden eine gemütliche halbe Stunde, und erheiternd wirkt es, wenn Bürgerliche aus der Nähe dieser Rausreitzer fliehen, um nicht auf diese oder jene Weise mit ihnen in Berührung zu kommen. Hierfür hat die Firma Geld übrig, neben Kost und Logis noch diverse Kasten Bier. Außerdem werden die Arbeitswilligen eingekleidet in neue blaue Anzüge, an denen nur noch blaue Knöpfe fehlen. Das lassen sich die Herren Arbeitswilliger gefallen. Frage aber keiner nach den Leistungen, die Firma wird ja selbst, wenn sie einen Vergleich mit ihren alten Arbeitern zieht, einsehen, wes Geistes Kinder die Arbeitswilligen sind. Aber die Firma nimmt hier Rücksicht in jeder Beziehung. Brennende Zigaretten im Munde, so präsentieren sich die Arbeitswilligen der Firma in der Fabrik. Es wird geduldet von der Direktion scheinbar will sie nicht noch einmal solchen Auftritt herbeiführen, der ihnen diese Leute in einem gefährlichen Lichte gezeigt hat. Hoffentlich läßt die Firma später einmal auch gegen ihre alten Arbeiter so viel Rücksicht walten. Daß die Firma, trotz den von ihr verbreiteten Gerüchten, sie brauche keine Arbeiter mehr, jeden Trick anwendet, um Arbeiter heranzuziehen und sie dem wachsamen Auge der Streikposten zu entziehen, geht aus folgendem Passus eines uns zur Verfügung gestellten Briefes hervor:

> Bei Ihrer Ankunft wollen Sie sich der ausgestellten Streikposten wegen beim Verlassen des Bahnhofs, ohne zu fragen, nach links begeben, wo Sie an der nächsten Ecke die Pferdebahn stehen sehen. Mit dieser wollen Sie bis zum Amtsgericht fahren. Diesem Gebäude schrägüber befindet sich unser Fabriketablissement, so daß Sie nicht fehlgehen können.

Daß die Streikposten aufpassen, weiß ja der junge Herr, der sich in der Rolle eines Streikbrecheragenten so gut gefällt und meinte, „man dürfe keinen Schritt mehr gehen, ohne nicht verfolgt zu werden". Der Firma bliebe all die unnötige Arbeit erspart, wenn sie sich mit ihren alten Leuten einigen würde. Für heute wollen wir auf verschiedene Anfragen die Mitteilung machen, daß der Wirt des Reichshallentheaters Arbeitswillige beschäftigt. —

Staßfurt, 22. Oktober. (Zehn Prozent Dividende.) Die Maschinenfabrik Sauerbrey, Akt.-Gesellsch., teilt ihren beglückten Aktionären mit, daß das Geschäftsjahr 1911/12 sehr gut gewesen sei und daß sie deswegen 10 Prozent Dividende verteilen könne. Das Resultat des abgelaufenen Geschäftsjahrs könne als recht befriedigend bezeichnet werden. Die Verwaltung tröstet ihre, wie es scheint sogar bei 10 Prozent Dividende noch nicht glücklichen Aktionäre damit, daß das abgelaufene Geschäftsjahr noch befriedigender geworden wäre, wenn die Betriebsvergrößerung hätte rascher zu Ende gebracht werden können. So käme der Gewinn aus vielen Maschinen und Apparaten erst im laufenden Geschäftsjahr zur Verrechnung. Der Fabrikationsgewinn der Maschinenfabrik G. Sauerbrey betrug im Geschäftsjahr über 750 000 Mark. Der größte Teil des Gewinns ist in Betriebsunkosten, die natürlich erheblich gestiegen sind, wieder verausgabt worden. Der Reingewinn macht rund 203 000 Mark aus. Also alles ist an dem Abschluß dieses Unternehmens gut, die Aufträge waren rentabel, der Betriebsgewinn ist gestiegen, die Dividende ist auf 10 Prozent gewachsen und die Aussichten des laufenden Jahres sind glänzend — und wie steht es mit den Arbeiterlöhnen? —

— (Wandergewerbescheine.) Wer einen solchen zur Ausübung eines Gewerbes im Umherziehen für das nächste Jahr haben

---

Die Schullerin weinte.

„Warum gibt's denn g'rad bei ins solchene G'schichten? Und g'rad bei ins geht d' Schand' it aus. Dös is ja g'rad, als wenn mir de Allerschlechtesten waar'n. Wenn i hoam kimm, is beim Bauern ganz aus. I geh do rechtschaffa in mei Kirch', und 's Madel ko aa nix dafür, daß Sie mit'n Bauern an Streit hamm. Tean's ins dös it o, Herr Pfarrer!"

„Ich tue, was ich für recht erkannt habe. Ledige Kinder werden nach den Heiligen ihrer Geburtstage benannt. Das gilt für alle, und bei Euch mache ich keine Ausnahme. Wenn Sie widersprechen, taufe ich das Kind überhaupt nicht."

„I derf do it ja sag'n. I derf ja net."

„Das geht mich nichts an."

„Nacha geh i halt hoam und sag's. Von mir aus! Nacha geht da Verdruß auf a neu's o!"

„Taufen S' den Buam halt Andreas!" sagte die Hebamme.

„Was geht das Sie an? Mischen Sie sich nicht hinein! Und Sie, gehen Sie nur heim! Aber das will ich Ihnen sagen, ich bleibe auf meiner Vorschrift bestehen, ob es dem Herrn Schuller recht ist oder nicht.

Und heute taufe ich überhaupt nicht mehr; da müssen Sie morgen wiederkommen. Wenn dem Knäblein bis morgen etwas zustößt, sind Sie verantwortlich für sein Seelenheil. Sie haben erfahren, was das bedeutet!"

Mit diesen Worten ging der Pfarrer.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Theater.

Magdeburg, 21. Oktober.

Der Erbförster, Trauerspiel in 5 Aufzügen von Otto Ludwig. Zu den selten gespielten Stücken gehört „Der Erbförster", das in den unruhigen Zeitläuften der 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts entstand. Ganz leise und sehr undeutlich klingen auch die neuen politischen Töne hinein und das Aufkommen der wirtschaftlichen Macht des Bürgertums, der Aufkauf alten, ererbten Grundbesitzes durch reich gewordene Fabrikanten bereiten den Boden, aus dem die Tragödie des Försters hervorwächst. Diese Bürger sehen den Wald nicht als Jagdgrund an, er ist ihnen nicht eine Repräsentationssache des Namens oder der Familie, sondern schlechthin Ausbeutungsobjekt wie die Menschen in der Fabrik. Die Bäume sollen verarbeitet und verwertet werden wie Baumwolle oder Leder.

Diese neue Zeit versteht der Förster Ulrich nicht. Er, sein Vater und Großvater haben den Wald gehegt und gepflegt um des Waldes willen. Nie wurde ein Baum vor der Zeit gefällt. Und nun kommt dieser Stadtmensch daher und will ganz unfortmäßig ausholzen lassen. Der Förster widersetzt sich und erhält prompt seine Entlassung. Das ist dem in patriarchalischer Anschauung Aufgewachsenen nun ganz unfaßlich. Wie ein treuer, aber bissiger Hund haben er und seine Väter den Wald im Interesse der Besitzer bewacht, als gute Sachwalter den Reichtum ihrer Herren gemehrt, und dafür nichts beansprucht, als eine gewisse Freiheit in ihren Berufsfragen, ein Dach über dem Kopf und kargen Lohn. Und nun wird er, den man den „Erbförster" nennt, weggejagt wie ein — Waldarbeiter. Sein Stolz bäumt sich auf, er redet sich ein Recht ein, das er nicht hat, und im Kampf um dieses eingebildete Recht geht der Förster zugrunde.

Die Akten über die schwache dramatische Grundlage der Handlung sind längst geschlossen. Trotzdem wird man den Lauf der Geschehnisse mit Interesse verfolgen und sich rühren und erschüttern lassen. Das um so mehr, wenn die Darstellung gut ist und selbst die Träger der kleinsten Rollen auf dem Posten sind, wie das am Montag der Fall war. Der Erbförster Ulrich wurde von Karl Schmidt in den Hauptzügen knorrig, kraftbart eigensinnig gegeben, als ein Mann, der in der Waldeinsamkeit geboren und alt geworden, wohl sonderbare Ansichten über Recht und Gesetz haben kann. In der rauhen Schale steckt ein weicher Kern, und was er an Liebe besitzt, gehört der dem Vater geistesverwandten Tochter, die von Else Heller ausgezeichnet gespielt wurde. Den vom Dichter als schwankende Gestalt geschaffenen Fabrikherrn Stein — die Figur scheint ursprünglich ganz anders angelegt zu sein — gab Georg Braak sehr gut, und als bangende, sorgende Försterin fand Ada Blanke mütterliche Töne. Albert Gros, der auch die Regie führte, spielte den schleichenden Buchhalter Wöller, Artur Pater fand reichen Beifall als betrunkener Buchjäger. In den andern Rollen waren René Bahl, Paul Köllner, Paul Herlt, Karl Schumal, Nestor Lamprecht, Ernst Baum, Robert Becker und Alois Kottenpel mit Lust und Liebe bei der Sache und verhalfen dem Ganzen zum Erfolg. wr.

Kleines Feuilleton.

* **Worte vom Munde ablesen.** Ein volkstümlicher englischer Romandichter veröffentlichte unlängst eine Anzahl zusammengehöriger Geschichten, deren Heldin die besondere Gabe hat, von den Lippen aller Personen, mit welchen sie in Berührung kommt, die Worte „abzulesen", selbst wenn sie in großer Entfernung gesprochen oder auch bloß geflüstert werden. Das „British Medical Journal" widmet den originellen Geschichten einen interessanten Artikel, in welchem gesagt wird, daß die Wortlesekunst der von der Phantasie des Romandichters geschaffenen Persönlichkeit zwar ziemlich unwahrscheinlich, aber doch nicht ganz unmöglich sei. Man könne in der Tat kein Beweis hierfür seien die Zöglinge von Taubstummenanstalten, die Mängel des Gehörs durch die Schärfe des Gesichts ausgleichen. „Wenn aber," so bemerkt der Verfasser des Artikels, „die Kunst, das gesprochene Wort von den Lippen abzulesen, allgemein verbreitet wäre, würden wir in einem Hause der Wahrheit, wie es nur in Märchen vorkommt, leben. . . . Der Kinematograph ist schon indiskret genug; aber wenn die Zuschauer gar die beneidenswerte Gabe der Heldin des Romandichters besäßen, würde die Wirkung mancher tragischen Szene rettungslos verdorben und das Trauerspiel in eine Posse verwandelt werden." Im Anschluß daran wird dann folgendes sehr, sehr merkwürdige Geschichtchen erzählt: In einem Kinematographen-Theater erschien einmal auf der Leinwand eine chirurgische Operation in allen ihren herzbeklemmenden Einzelheiten. Man sah zuerst den Kranken hilflos auf dem Operationstisch liegen. Dann kam der Chirurg mit dem Messer, um den Patienten den Leib zu öffnen. Das Gesicht des Chirurgen drückte eisige Ruhe aus; nicht ein Muskel zuckte; nur eine leichte Bewegung der Lippen schien auf eine energisch zurückgedrängte Aufregung schließen zu lassen. Unter den Zuschauern befanden sich ein paar Zöglinge einer Taubstummenanstalt; und während die andern Zuschauer alle Phasen der Operation mit einem wahren Grauen verfolgten, begannen die Taubstummen plötzlich laut aufzulachen. Da sie die Worte vom Munde ablesen konnten, hatten sie bald herausgefunden, daß das vermeinte nervöse Zucken der Lippen des Chirurgen eine ulkige Ursache hatte; der Operateur brummelte nämlich in diesem ernsten Augenblick den Kehrreim eines bekannten französischen Gassenhauers vor sich hin. —

* **Der Eherekord der Burenfrau.** Einen einzigartigen Rekord in der Weltchronik der Ehe darf eine Burenfrau für sich in Anspruch nehmen, die in Pretoria lebt, 78 Jahre zählt und sich rühmen kann, mehr Männer gehabt zu haben und mehr Kinder zu besitzen als alle andern Frauen in Südafrika. Frau Theila de Beer ist heute Witwe; sie begann die stattliche Reihe ihrer Ehen als 18jähriges Mädchen. Damals heiratete sie Petrus Jacobus Lubbe, der aber bald starb und sie mit einem Kinde zurückließ. 10 Monate später nahm sie einen zweiten Mann, einen Witwer mit drei Kindern, aber nach 1 Jahr und 5 Monaten entriß das Schicksal ihr auch diesen Lebensgefährten, und sie blieb als Witwe mit vier Kindern zurück. Zum drittenmal trat sie 5 Monate später vor dem Traualtar, auch diesmal schenkte sie einem Witwer ihre Hand, nur daß der diesmal gewählte Gatte gleich sieben Kinder mit in die Familie brachte. Mit ihm lebte sie 11 Jahre lang in glücklicher, friedlicher Ehe, schenkte sieben Kindern das Leben, aber dann ward ihr auch dieser Mann entrissen. Nun blieb sie 5 Jahre lang Witwe, doch nach Ablauf dieser Zeit heiratete sie zum viertenmal: diesmal einen Witwer mit acht Kindern. Sie schenkte ihrem Manne noch vier Kinder dazu, und nach 11 Jahren starb der glückliche Vater. 5 Jahre darauf heiratete sie Hendrik Klopper; nach 11 Jahren mußte auch er in die Grube, nachdem er an zehn Kindern Vaterfreuden erlebt hatte. Nun gingen 2 Jahre ehelos dahin, als aber die Witwe Hendrik van Wyz kennen lernte, sprach ihr Herz noch einmal, und sie reichte diesem sechsten Erwählten die Hand; Hendrik van Wyk war gleich der Mehrzahl seiner Vorgänger Witwer und brachte fünf Kinder mit in die Familie. Vor kurzem hat ihn nun der Tod dahingerafft, nachdem er 11 Jahre lang als glückliches Familienoberhaupt dem höchst stattlichen Haushalt vorgestanden hatte. Die trauernde Witwe ist heute Mutter und Stiefmutter von 49 Kindern und zugleich Großmutter von 270. —

will, hat sich in der Zeit vom 20. bis 26. Oktober im Polizeibureau, Zimmer 3, zu melden. Dabei ist auch eine Photographie im Visitenkartenformat vorzulegen. Sie darf nicht aufgezogen sein, muß eine Kopfgröße von mindestens 1,5 Zentimeter haben und soll nicht über 5 Jahre alt sein. —

— (Gewerkschaftskartell.) In der letzten Sitzung fehlten unentschuldigt je ein Delegierter von den Metallarbeitern, Zimmerern, vom Förderstedter, Hecklinger und Neundorfer Kleinkartell; unentschuldigt je ein Maschinist und Heizer. Zur Beschickung der Jugendkonferenz am 2. und 3. November tragen die in Frage kommenden Instanzen ihren Anteil. Den Bericht der Lokalkommission erstattete Genosse Hielscher. Bis jetzt stehen der organisierten Arbeiterschaft der „Fürstenhof", „Hofjäger" und das Lokal von Remming zu öffentlichen politischen Versammlungen zur Verfügung. Alle andern Saallokale stehen nicht zur Verfügung. Die Abrechnung für das 3. Quartal erstattete Genosse Weißflog. Es war eine Einnahme von 411,02 Mark, eine Ausgabe von 252,67 Mark zu verzeichnen. Als Revisoren werden die Genossen Schlechte, Heinrichs und Bethge gewählt. Zu der am 14. Dezember stattfindenden Kartellkonferenz in Sangerhausen werden die Genossen Peulecke und Schulze gewählt. —

Stendal, 22. Oktober. (In der Demonstrationsversammlung) am Sonntag sprach Genosse Nitsch (Magdeburg) über das Preußenwahlrecht, die Teurung und den Balkankrieg. Die Versammlung war von etwa 300 Personen besucht. Redner geißelte in scharfen Worten das jetzt bestehende Preußenwahlrecht. Wir müssen mit aller Energie arbeiten, um das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht für Männer und Frauen zu erringen. Ferner schilderte Redner die Wirkung der Teurung und ihre Ursachen. Redner ging dann auf den Balkankrieg ein und schilderte in packender Weise die Schrecken eines Krieges. Eine dem Referat entsprechende Resolution wurde einstimmig angenommen. In der Diskussion sprach Genosse Arnold über den Verkauf billiger Seefische. Er wünscht, die Stadt möge den Seefischverkauf selbst in die Hand nehmen. Genosse Daniel, sprach über die Teurungszulage für die städtischen Beamten und Arbeiter. Nachdem der Vorsitzende die Versammlungsbesucher aufgefordert hatte, sich der Partei anzuschließen und Leser der „Volksstimme" zu werden, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen. —

Tangermünde, 22. Oktober. (Ueber Sklaverei) sprach hier am 19. Oktober in unserm Parteilokal „Stadt Magdeburg" Genosse Mössinger (Magdeburg). Es war dies der erste der vom Bildungsausschuß für das Winterhalbjahr vorgesehenen Bildungsabende. Leider war er nur von 73 Personen besucht. Sollen diese Abende aber fruchtbringend wirken, so muß ihnen von der Tangermünder Arbeiterschaft mehr Sympathie entgegengebracht werden. Der Bildungsausschuß hat sich die Aufgabe gestellt, etwas Gediegenes zu bieten, was natürlich mit bedeutenden Kosten verknüpft ist. Pflicht mindestens jedes organisierten Arbeiters und jeder organisierten Arbeiterin ist es nun, diese Veranstaltungen zu besuchen. An dem Vortragenden lag es nicht, wenn an diesem ersten Abend kein besonderer Erfolg erzielt wurde. Er führte seine Aufgabe in ernster und geschickter Weise aus. Redner bewies, indem er auf die Grausamkeiten und besondern sozialen Zustände im Sklavenaltertum hinwies, daß eigentlich die Sklaverei in Deutschland bis in das erste Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts hineinreichte und daß die heutige moderne Lohnsklaverei der im Altertum herrschenden an Grausamkeit nichts nachgibt. Nur an der Organisationsstärke und -freudigkeit der Arbeiter liege es, die Sklaverei des modernen Arbeiterlebens zu mildern. Reicher Beifall lohnte den Genossen Mössinger für seine trefflichen Ausführungen. Zum Schlusse führte er noch einige Rezitationen aus, die ebenfalls mit Beifall aufgenommen wurden. —

Westeregeln, 22. Oktober. (Eine Versammlung unter freiem Himmel) wurde hier am Sonntag auf dem Ackerstück des Schuhmachermeisters Herrn Fr. Liebke an der Hadmersleber Straße abgehalten. Daß die Parteileitung hiermit den Wünschen und Bedürfnissen der hiesigen und auswärtigen Einwohnerschaft Rechnung getragen hatte, zeigte die rege Beteiligung, welche trotz der ungünstigen kalten Witterung zu verzeichnen war. Das zeitgemäße Thema „Wahlrecht, Teurung, Krieg", das vom Reichstagsabgeordneten unsres Kreises, dem Genossen Silberschmidt, behandelt wurde, hatte nicht nur bei der Arbeiterschaft, sondern auch in andern Kreisen Interesse erweckt. Selbst die Verwaltung der Konsolidierten Alkaliwerke war uns dadurch im weitesten Maß entgegengekommen, daß sie ein Viertelhundert ihrer untern und obern Beamten zu dieser Versammlung „kommandierte". Wir können diesem Entgegenkommen nicht nur unsre Zustimmung geben, sondern werden uns das nächste Mal dafür dankbar zeigen, indem wir der Verwaltung so viel Versammlungsanzeigen zur Verfügung stellen, damit die ganze Verwaltung, einschließlich des Direktoriums, und ihre Angestellten, Bureaubeamten usw., an der Versammlung teilnehmen können. Wir vermißten noch viele, auf welche dieser lehrreiche Vortrag hätte aufklärend wirken können. Böse Menschen behaupten aber, daß die ganze Beamtenschaft zur Vereitelung der Versammlung durch ihre Anwesenheit — sie rechneten mit der Unterwürfigkeit der hiesigen Einwohnerschaft — von der Verwaltung der Alkaliwerke bestimmt worden seien. Am Eingang zum Versammlungsplatz hatten sich die Beamten postiert. Etwas weiter zurück nach dem Dorfe zu standen die Arbeiter und deren Frauen. Dazwischen bewegte sich einer der kleinen Beamten zwecks Orientierung über die Stimmung. Die Versammlungsbesucher suchten jedoch nur Schutz hinter den Häusern vor der ungünstigen Witterung. Alles setzte sich in Bewegung, als unser Reichstagsabgeordneter, Genosse Silberschmidt, von der gesamten Einwohnerschaft, von der Jugend wie von den Erwachsenen, herzlich begrüßt, sich dem Platze näherte. Die Herren vom Alkaliwerk begaben sich auch mit auf den Platz. Genosse Silberschmidt sprach nun in klarer Weise über die Entstehung und den Charakter des Preußenwahlrechts. Die Ausführungen haben offenbar auch Eindruck auf die Beamten gemacht, man sah es in ihren intelligenten Gesichtern. Sie hatten sich jedenfalls eine sozialdemokratische Hetzrede anders vorgestellt. Zum Thema „Teurung" stand dem Referenten glänzendes Beweismaterial zur Seite. Am meisten interessierte es, als der Referent ausführte, daß preußische Junker ihren Hafer an das französische Militär verkauften, während die deutschen Pferde keinen Hafer mehr bekämen. Der sogenannte Erbfeind wurde unterstützt, der Deutsche, der ihm noch den Ausfuhrzoll bezahlt, hatte das Zusehen — echter „Patriotismus"! Der gegenwärtige Krieg und seine etwaigen Folgen wurden den Zuhörern klar vor Augen geführt. Nur die Machtgelüste des Zarismus treiben die Völker gegeneinander. Die grauenhaften Folgen eines Krieges schilderte Redner in eindrucksvoller Art. Genosse Otto Winzer (Lemsdorf) zerstreute in einem Schlußworte die Auffassung der Gegner, die Protestversammlungen dienten nur der Agitation der Partei. Er forderte die Anwesenden auf, das Gehörte unter die Nichtanwesenden zu tragen. Daß die Teurung besteht, braucht den Leuten nicht gesagt zu werden, wohl aber müssen die Gründe und Ursachen klargelegt werden. Wenn sich Arbeiter zusammenschließen, um einen bessern Lohn zu erringen, unterstützt die Regierung den Kapitalismus durch Entsendung von Militär, Polizei und Gendarmerie. Gegen dieses System muß protestiert werden. Daß die Versammelten mit den Ausführungen der beiden Redner einverstanden waren, davon zeugten die brausenden Beifallskundgebungen. Mit einem dreimaligen Hoch auf die völkerbefreiende internationale Sozialdemokratie, in welches die Versammlungsbesucher lebhaft einstimmten, fand die Versammlung, die unter den obwaltenden Verhältnissen als ein Ereignis zu betrachten ist, ihr Ende. —

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgesandt. Besprechungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Volksstimme" und deren Kolporteure zu beziehen.

Schmidt, **Wie kann sich jeder die ihm auf Grund der neuen Reichsversicherungsordnung zustehenden Renten selbst berechnen?** Eine gemeinverständliche Abhandlung für jeden, der sich über seine Rechte und Pflichten eine kurze und treffende Darlegung geben will. Preis 50 Pfg. (Verlag von Emil Roth in Gießen.) Der Zweck dieser Broschüre ist, jedermann einen knappen und leichtverständlichen Schlüssel in die Hand zu geben, der es ermöglicht, die Renten in jedem einzelnen Falle genau festzustellen. —

Soeben erschien Nr. 30 des **Simplicissimus**. Preis 30 Pfg. Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag in München. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 21. Oktober.

Aufgebote: Arbeiter Stanislaus Gawalek in Berlin mit Anna Puk hier. Kaufmann Hermann Ulrich mit Elsbeth Hasenkrüger. Versicherungsbeamter Walter Willi Paul Bendel hier mit Wilhelmine Poerschke geb. Haverkamp in Wanne.

Eheschließungen: Arbeiter Karl Kälber mit Margarete Werner. Gärtner Paul Härtling mit Hedwig Grill. Sergeant Ernst Schmidt mit Marie Apfelbaum.

Geburten: Anni, T. des Kutschers Andreas Lübke. Rudolf, S. des Postschaffners Karl Janko. Hans Helmut, S. des Lehrers Hermann Stolle. Margarete, T. des Arbeiters Hermann Borns. Gertrud, T. des Buchbinders Artur Schulz. Karl, S. des Schlossers Karl Engelbrecht. Werner, S. des Vizefeldwebels Otto Schellin. Ingeborg, T. des Eisenbahnarb. Heinrich Besecke. Helmut, S. des Zollaufsehers Hermann Hill.

Todesfälle: Witwe Friederike Müller geb. Luthe, 67 J. 11 M. 28 T. Marie Escherich, unverehel., 60 J. 1 M. 8 T. Invalide Wilhelm Böttcher aus Diesdorf, 59 J. 8 M. 23 T. Arbeiter Wilhelm Wolf, 57 J. 2 M. 12 T. Lohndiener Oskar Krüger, 54 J. 11 M. 2 T. Emilie geb. Jacobs, Ehefrau des Buchdruckereibesitzers Ferdinand Schüßler, 26 J. 7 M. 3 T. Gerhard, S. des Hoblers Paul Sauermilch, 1 J. 4 M. 22 T.

Sudenburg, 21. Oktober.

Aufgebot: Arbeiter Wilhelm John mit Martha Frida Pauline Jäger.

Eheschließung: Arbeiter Wilhelm Schmidt mit Julie Nowakowski.

Geburten: Lisbeth, T. des Arbeiters Friedrich Jung. Albert, S. des Arbeiters Albert Wohl. Ruth, T. des Maschinenfabrikanten Hermann Freitag.

Todesfälle: Agnes, T. des Schlossers Jakob Hohl, 4 T. Luise geb. Vetter, Ehefrau des Fleischergesellen Paul Krüger, 19 J. 6 M. 2 T.

Buckau, 21. Oktober.

Aufgebot: Bankbeamter Wilhelm Heim in Berlin mit Auguste Herold hier.

Todesfälle: Monteur Fritz Rothemann, 21 J. 6 M. 28 T. Lokomotivführer a. D. Wilhelm Kaßnink, 62 J. 6 M. 27 T. Minna geb. König, Ehefrau des Eisendrehers Hermann Lüdtke, 32 J. 11 M. 22 T. Erna, T. des Arbeiters Karl Schwarzkopf, 7 M. 28 T.

Neustadt, 21. Oktober.

Aufgebot: Arbeiter Rud. Marmuth mit Marie Nötzold.

Geburten: Rudi, S. des Barbierherrn Otto Domnick. Ilse, T. des Marine-Feuerwerkers Hans Haustein.

Todesfall: Privatm. Ludwig Kraatz, 62 J. 6 M. 17 T.

Olvenstedt.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Paul Ernst Heß in Magdeburg mit Martha Erna Franke hier. Bauarbeiter Friedrich Karl Ost mit Hermine Heinecke. Arbeiter Alwin Hubert Müller hier mit Fabrikarbeiterin Anna Frida Täger in Barleben.

Geburt: Erna Alma, T. des Zimmerm. August Hoppe.

Todesfall: Franz Otto, S. des Arb. Karl Stoye, 13 J.

Aschersleben.

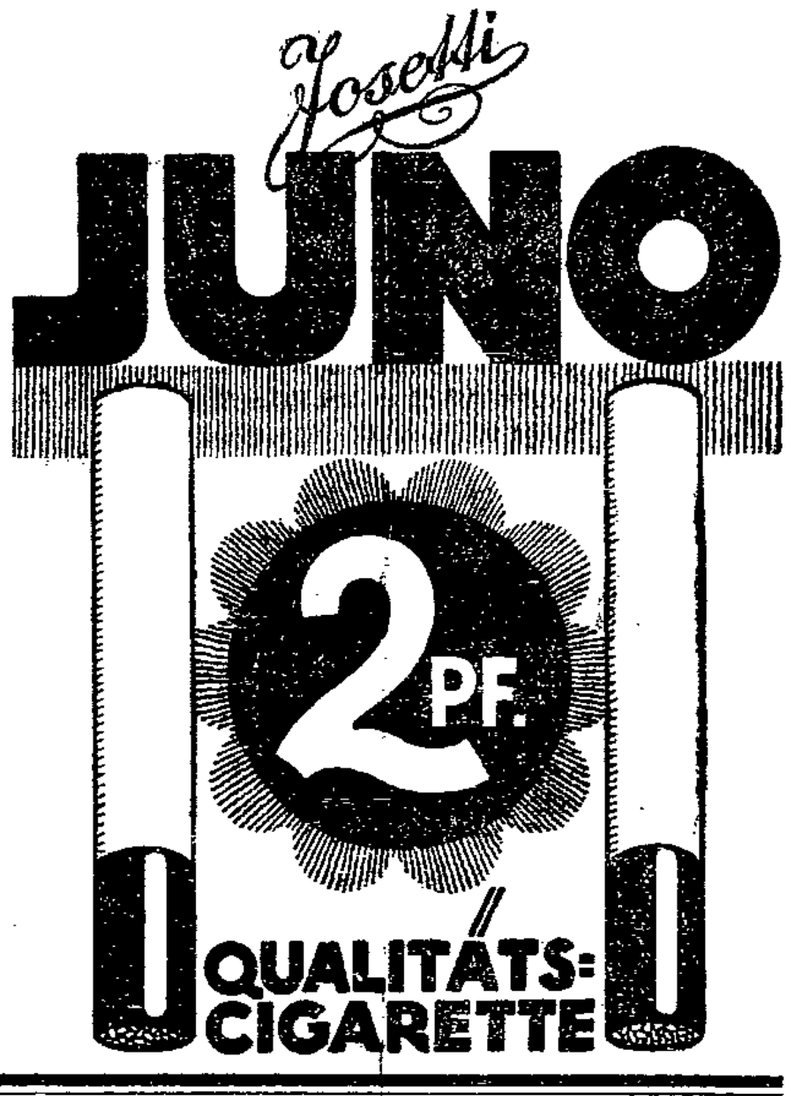
Geburten: S. des Bureauvorstehers Wilhelm Mehl. S. des Arb. Heinrich Zeit. S. des Fleischers Friedrich Stock. T. des Arbeiters Louis Schröter. T. des Kürschners Franz Strohkorb.

Todesfälle: Ehefrau Emilie Bauske geb. Böhme, 34 J. 6 M. 24 T. Witwe Johanne Heedecke geb. Angermünde, 76 J. 4 M. 29 T.

Neuhaldensleben.

Aufgebot: Lokomotivheizer Friedrich Wilhelm Albert Jank mit Anna Marie Dorothee Neumann.

Geburt: S. des Maurers Friedrich August Ludwig Krause.



Bettfedern u. Daunen 4021
Pfd. 0.60 1.20 1.80 2.50 3.00 3.50 4.50 5.50 7.50
Inlette nur ausgeprobte, federdichte Marken.
Fertige Betten
14.50 17.50 24.50 26.- 32.- 34.- 39.- 47.- 50.- bis 150.-
Otto Kaphengst
Betten-Engros-Lager
Große Münzstr. 9, 1 Tr.

Gustav Schulze
gepr. Heilgeh. u. Masseur
Hohepfortestr. 64 (Ecke Endelstr.)
Sorgfältigste Behandlung der Krankenkassenmitglieder. 4266

Wurstwaren eig. Schlachtung empfiehlt
R. Höflich, Gr. Mühlenstr. 13.

Ulster 4024
und elegante
Winter-Paletots
a Stück 12 Mark, z. Aussuchen, verkauft
Max Eckstein
Königshofstraße 5
(Ecke Lödischehofstr.)

Mitglieder des Konsumvereins für Magdeburg und Umgegend erhalten für den vollen Betrag Gegenmark. d. Konsumvereins

Plüsch u. Velvet

Wir empfangen täglich neue Sendungen

Plüsch- und Velvetmäntel

Die Mode bevorzugt diesen Genre ganz besonders,
— schon deshalb, weil sehr kleidsam. —

Die **Velvetmäntel** haben wir in den Preislagen

26.50 33.50 39.50 48.50 Mk.

Die **Plüschmäntel** haben wir in den Preislagen

39.50 48.50 59.00 68.50 Mk.

Glass & Co.

vis-à-vis Steinstrasse **Breiteweg 193/194** vis-à-vis Steinstrasse.

Nähmaschinen
H. Burgsmüller & Söhne
Hoflieferanten
Kreiensen (Harz) N 230
Reichillustr. Katalog kostenlos!

Kartoffeln!
Alle Sorten Speisekartoffeln billigst abzugeben 2835
Koch, Ecke Jakobs- u. Wagestraße.

Seefisch- und Heringshandlung
Carl Eulig
Buckau 4291
Köthener Str. 12 Fernruf 4762
empfiehlt
Mittwochs und Freitags
lebendfrische Seefische
— nur erstklassige Ware —
Oelsardinen — Aale
Flundern — Sprotten
Forellenstör — Heilbutt
Euligs rühmlichst bekannte
Salzheringe
Alle Fischräucherwaren u. Marinaden.

Persil

das selbsttätige **Waschmittel**

macht die Wäsche nicht nur vollkommen rein und schneeweiß, sondern

schont auch das Gewebe!

Dieses leidet bekanntlich sehr bei der alten Waschmethode durch das Reiben und Bürsten. **Persil wäscht von selbst ohne jedes Reiben und Bürsten,** daher kein Zerstören der Gewebefaser! Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich Soda

Das Rasieren wird billiger!!

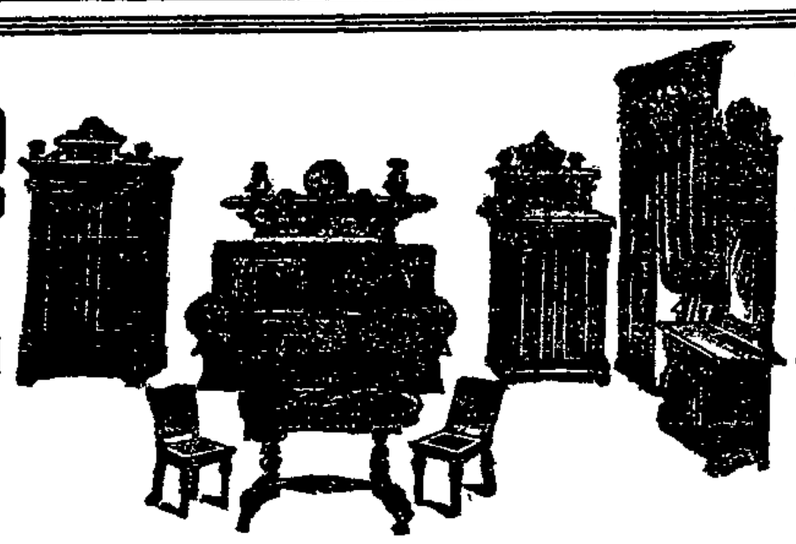
wenn Sie bei mir einen Rasier-Apparat kaufen. — Besichtigen Sie bitte meine reichhaltige Auswahl im Schaufenster. — Vorzeiger dieser Annonce erhält 10% Extra-Rabatt in der 3839

Bismarck-Drogerie

Breiteweg 267 — Albert Baßler — Telephon 1062

— Lemsdorf, Reinstedter Straße 3. —

H. Schiele Magdeburg Jakobstr. Nr. 1

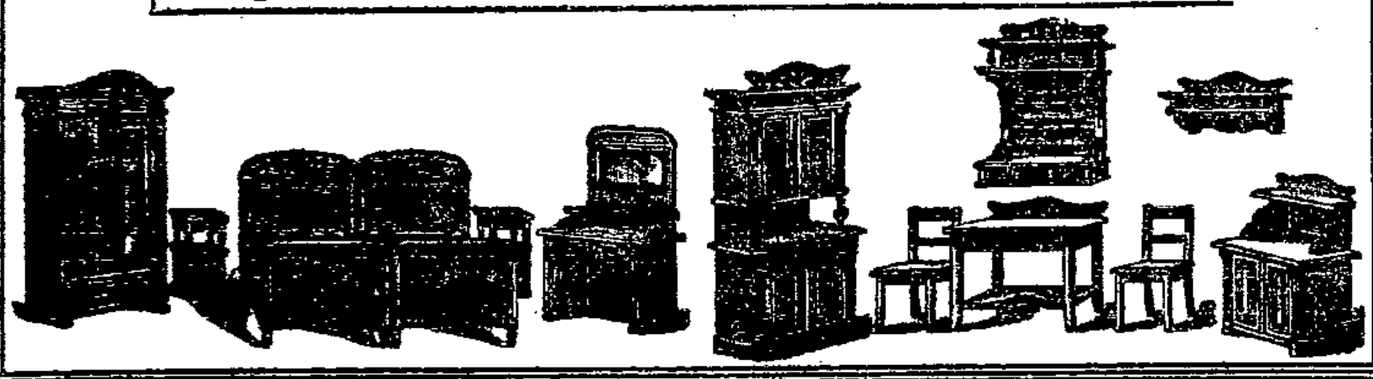


H. Schiele Magdeburg Jakobstr. Nr. 1

4213

Möbel ::: Spiegel ::: Polsterwaren

Billige Preise! Reelle Bedienung! Lieferung frei!



Feste Wurzeln

hat **Dr. Thompson's Seifenpulver** in Millionen von Haushaltungen gefaßt. In Verbindung mit dem modernen Bleichmittel **„Selfix"** ist es das beste selbsttätige Waschmittel!

Genau merken!

Das erste und größte Spezialgeschäft für

feine getragene Maß-Garderoben

befindet sich immer noch

Breiteweg 56

1 Treppe, schrägüber von Barasch.

Daselbst finden Sie zu

spottbilligen Preisen

reinwoll. Jackett-, Rock- u. Gehrock-Anzüge, Paletots, Ulster, gereinigt und tadellos hergerichtet, zu 8, 10, 12 Mk., besonders gute 14, 16, 18 Mk., ganz feine Monatssachen 21, 24, 27 Mk. u. h.

Verkauf und Verleihung von feinen Frack- und Gesellschafts-Anzügen.

Einzelne Jacketts, Hosen und Westen spottbillig.

Neue Garderobe durch ständig Ankauf großer Partien **fabelhaft billig.**

Friedrich Pauls

Weltmodenhaus

Breiteweg Nr. 56, I.

Achtung!

Dieses Inserat der „Volksstimme" wird bei Einkauf von 20 Mk. an mit 2 Mk. in Zahlung genommen.

4207

Möbel auf Kredit

kaufen Sie streng reell und gut in meinem nachweisbar größten Kreditshaus ersten Ranges am Platze

Für nur 10 Mark Anzahlung

1 Bettstelle mit Matratze, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 2 Stühle

Wöchentliche Rate 1 Mark

Für nur 15 Mark Anzahlung

1 Bettstelle, 1 Matratze, 1 Tisch, 1 Kleiderschrank, 4 Stühle, 1 Spiegel, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 2 Küchenstühle

Für nur 25 Mark Anzahlung

2 Bettstellen, 2 Matratzen, 1 Kleiderschrank, 1 Sofa, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Spiegel, 1 Pfeilerschrank, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 2 Küchenstühle 4180

Herren-Ulster, Paletots und Anzüge

moderne 2reihige Fassons, Anzahlung 8 Mk., 10 Mk., 12 Mk. und 15 Mk.

Damenmäntel, Kostüme, Paletots, Röcke

in schwarz u. farbig, nur moderne Sachen. Anzahlung 4, 6, 8, 10, und 12 Mark

Kleiderstoffe, Teppiche, Gardinen, Portieren, Tischdecken, Betten, Pelzrelains

Wöchentliche Rate von 1 Mark an!

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft

Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14

Kredit auch nach außerhalb!

Waschen Sie schon mit **Kluges** 4104 **Seifensalmiak?**

Kaufe 4111 **Kanarienhähne und -weibchen.** Bezahle für Hähne, flott im Gesang, 3.50 bis 5.00 Mark. 4111

Jos. Tischler, Annastr. 25.

Gustav Meinecke

Magdeburg, Marstallstraße 7

— vis-à-vis dem Altstädter Krankenhaus. —

Lager kompletter

Wohnungs-Einrichtungen

— Eigne Tischlerei. —

Ausführung nach gegebenen und eignen Entwürfen.

Besichtigung meines Lagers erbeten. 4106

Ja ja, Frau Meyer, Sie haben recht,
Die Zeiten sind jetzt wirklich schlecht.
Das Fleisch, das Brot, das Zeug ist teuer
Nebst andern Sachen furchtbar teuer!
Wie's scheint, wird auch der Winter kalt,
Wenn es so fortgeht, friert es bald;
Ich bin jetzt eben auf dem Sprung,
Zu sorgen für die Feuerung. 4200
Natürlich geh' ich hin zur „Gabriel"
Dort ist Bedienung tadellos und grundreell.

Böhmische Braunkohlen

bei Abnahme bis 1. November

75 Pf. pro Zentner frei Keller.

Verkaufs-Kontor der

Gabrielzeche

Breiteweg 262 — Fernruf 1690 u. 606

gegenüber dem Bismarckdenkmal.

Als ganz vorzügliche Sorten empfehlen wir: 4201

Paul Meissner & Co.

Nr. 600. Firma auf grünem Etikett.

In Papierpackung pro Mille Mk. 44.00 100 Stück Mk. 4.40
in 1/10 Kisten pro Mille Mk. 46.00 100 Stück Mk. 4.60
Dutzend **60** Pf., Stück **6 1/2** Pf.

Nr. 601. Firma auf blauem Etikett.

In Papierpackung pro Mille Mk. 50.00 100 Stück Mk. 5.00
in 1/10 Kisten pro Mille Mk. 52.00 100 Stück Mk. 5.20
Dutzend **65** Pf., Stück **7** Pf.

Nr. 602. Firma auf rotem Etikett.

In Papierpackung pro Mille Mk. 60.00 100 Stück Mk. 6.00
in 1/10 Kisten pro Mille Mk. 62.00 100 Stück Mk. 6.20
Dutzend **75** Pf., Stück **8** Pf.

Nr. 603. Firma auf gelbem Etikett.

In Papierpackung pro Mille Mk. 72.00 100 Stück Mk. 7.20
in 1/10 Kisten pro Mille Mk. 74.00 100 Stück Mk. 7.40
Dutzend **90** Pf., Stück **10** Pf.

Mit diesen „Firma-Marken" bringen wir etwas wirklich Preiswertes und Gutes. Bei der Zusammenstellung dieser Zigarren ist nicht Wert auf Modefarbe, sondern nur auf Qualität und Reife des Tabaks gelegt. Die feinsten Gewächse der Sunda-Inseln, Sumatras und Javas sowie der hauptsächlichsten Tabakländer Amerikas (Brasilien und St. Domingo etc.) sind in diesen Zigarren auf das beste zusammengestellt und sorgfältigst fabriziert, so daß sie jedem Raucher herrliche, würzige Milde und Bekömmlichkeit verbürgt.

Jede Packung trägt unsre Firma-Zeichnung in der Zigarre wie oben auf grünem, blauem, rotem und gelbem Etikett. Nur echt mit diesem Merkzeichen.

Katalog gratis und franko. — Post- und Bahnversand nach überall.
Postscheck-Konto Berlin W Nr. 5614.

Paul Meissner & Co. Tabak- u. Zigarren-Fabrik Magdeburg.

— Verkauf in allen bekannten Verkaufsstellen. —

Ansichtspostkarten empfiehlt Freiwillig. Volksstimme

Backen Backen

Schuhwarenhaus

Albert Himmelstern

Schönebecker Straße 34b neben dem Theater. Königlicher Sternstraße.

Schuhwaren u. Winter-Artikel

größte Auswahl!

Billigste Preise!

Besuchen Sie meine — Schaufenster. —

Sämtliche Mitglieder des Konsumvereins f. Magdeburg und Umgeg. erhalten Gegenmarken. 4110